

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Brünnentube - Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hinterland - Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gewerkschafter“ Nagold // Gegründet 1822

Fernsprech-Anschluß S. 429 / Schließfach 35 / Wartstr. 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige... Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold... durch Post monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beilagen-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Auf dem Weg zum volksnahen Recht

Die großen Senate des Reichsgerichts berufen

Leipzig, 21. November.

Die auf Grund des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften des Strafverfahrens und des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 28. Juni 1933 beim Reichsgericht zu bildenden beiden großen Senate wurden am Donnerstag in einem eindrucksvollen Staatsakt durch den Reichsjustizminister Dr. Gärtnner, der mit den Staatssekretären Dr. Freyler und Dr. Schlegelberger nach Leipzig gekommen war, feierlich berufen. Als Ehren Gäste wohnten der Feier neben den Spitzen der Leipziger Behörden u. a. die Rektoren der Universitäten und der Hochschulen, der Kommandeur der 14. Division, Generalleutnant Kretsch von Kretschstein und Oberführer Fichte, SA-Brigade 35, sowie Männer der juristischen Wissenschaft und Praxis und 30 alte Kämpfer des Führers bei, die damit die enge Verbundenheit der Rechtspflege mit Staat und Partei zum Ausdruck brachten. Beethovensche Klänge, vorgetragen vom Gewandhausorchester, gaben der Feier den würdigen Auftakt. Hierauf ergriff Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke

das Wort zu seiner Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Reichsgericht ist geschaffen worden, um die deutsche Rechtsprechung nach langer Zersplitterung zu einer Einheit zusammenzuschließen. Die Mängel des bisherigen Rechts waren längst erkannt. Dem Dritten Reich ist es auch hier vorbehalten geblieben, diese zu beseitigen. In Zukunft werden die großen Senate des Reichsgerichts berufen sein, Rechtsfragen von grundsätzlicher Bedeutung zu entscheiden, wenn ihr Spruch zur Fortbildung des Rechts oder zur Sicherung einer einheitlichen Rechtsprechung geboten erscheint. Damit ist jetzt gesichert, daß die Verschiedenheiten der Auffassungen, für die auch das härteste Gesetz immer noch Raum lassen wird, alsbald durch einen mit höchster Autorität ausgestatteten Richter-spruch ausgeglichen werden.

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gärtnner

hielt bei der Einführung der großen Senate des Reichsgerichtes eine längere Rede, in der er ausführte: Heute hat jeder Richter die Anwendung des Rechtes nach den Grundanschauungen aufzurichten, die das deutsche Volk seit seiner Einigung neu gewonnen hat und um deren Festigung und Vertiefung wir uns täglich bemühen. Das Reichsgericht hat darüber hinaus noch zwei besondere wichtige Aufgaben. Es ist wie bisher der Hüter der Einheit des Rechtes in allen deutschen Gauen und innerhalb seiner eigenen rechtssprechenden Kollegien, seiner Senate. Die innere Einrichtung des Reichsgerichtes ist durch die Errichtung der großen Senate beweglicher gestaltet worden. Die großen Senate bestehen aus dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten als ständige Mitglieder und sieben Mitgliedern des Gerichtes, von denen alljährlich jeweils die Hälfte ausscheidet. Durch diese persönliche Zusammensetzung glaubt der Gesetzgeber eine Gewähr für die Stetigkeit der obersten Rechtsprechung gegeben und die Gefahr irgendeiner Erfahrung gebannt zu haben. Die großen Senate treten in Tätigkeit, wenn innerhalb des Reichsgerichtes selbst über eine Rechtsfrage verschiedene Auffassungen bestehen, und haben die Aufgabe, in diesem Falle in kurzer Zeit und autoritär zu entscheiden.

Wenn künftig eine Handlung nach dem Gewissen des Volkes als unerlaubt, rechtswidrig, strafbar empfunden wird, und es findet sich kein Gesetz, das auf diese Handlung unmittelbar zutrifft, so darf der Richter freilich nicht nach freiem Ermessen den Täter schuldig sprechen und eine Strafe verhängen. Das würde eine völlige Lösung des Richters vom Gesetz bedeuten. Sondern der Richter hat in diesem Falle zu prüfen, ob der Rechtsgedanke, der die Bestrafung dieser Handlung fordert, im Strafgesetz einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Trifft das aber zu, und nur dann, wenn diese Voraussetzung gegeben ist, dann soll

er das Gesetz anwenden, dessen Grundgedanke auf die Tat am besten zutrifft. Wir müssen uns darüber völlig im klaren sein, daß die Methode der Rechtsfindung, wie sie dem Gesetzgeber vorschwebt, etwas grundsätzlich anderes ist als die Auslegung im bisherigen Sinne. Das deutsche Volk und die deutsche Reichsregierung haben zu ihrem obersten Gerichtshof das Vertrauen, daß er auch auf dem Wege der Rechtsfindung der ihm zugedachten Aufgabe gerecht werden wird.

Anschließend an seine Rede berief der Minister die Mitglieder der beiden großen Senate und überreichte jedem einzelnen Mitglied mit Handschlag die Berufungsurkunde. Die neuen großen Senate setzen sich wie folgt zusammen: Mitglieder des Großen Senates für Zivilsachen: Senatspräsident Dr. h. c. Egg, Senatspräsident Dr. Had, Senatspräsident Freiherr v. Nitschhofen, Reichsgerichtsrat Dr. Günther, Reichsgerichtsrat Dr. Lindemair, Reichsgerichtsrat Kolb, Reichsgerichtsrat Rühl, Mitglieder des Großen Senats für Strafsachen: Senatspräsident Dr. Witt, Reichsgerichtsrat Niehammer, Reichsgerichtsrat Vogt, Reichsgerichtsrat Dr. Schulze, Reichsgerichtsrat Schmitz, Reichsgerichtsrat Dr. Tittel, Reichsgerichtsrat Zellmer.

Reichsarbeitsdienstpflicht und Wehrpflicht

Berlin, 21. November

Die Jahrgänge, die vom Herbst 1936 an ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht und Wehrpflicht oder letzterer allein zu genügen haben sind:

Jahrgang 1916. Er hat den halbjährigen Reichsarbeitsdienst im Winter 1936/37 oder im Sommer 1937 zu leisten. Der aktive Wehrdienst ist von den tauglich I und II Befundenen in einjähriger Dienstzeit zum Teil in dem im Herbst 1937, zum Teil in dem im Herbst 1938 beginnenden Ausbildungsjahr zu leisten. Die Verteilung auf die beiden Ausbildungsjahre wird im allgemeinen nach dem Geburtsdatum vorgenommen, so daß also die in den ersten Monaten des Jahres 1916 Geborenen im ersten, die übrigen im zweiten Ausbildungsjahr eingezogen werden. Die bedingt Tauglichen werden im allgemeinen vom Herbst 1937 an in zweimonatigen Übungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet.

Jahrgang 1913: Er wird vom Sommer 1936 an im Verlaufe der nächsten drei Jahre in zweimonatigen Übungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet, unterliegt aber nicht der Reichsarbeitsdienstpflicht. In Ostpreußen wird auch der Jahrgang 1911 vom Herbst 1936 an noch zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Er unterliegt aber ebenfalls nicht mehr der Reichsarbeitsdienstpflicht. Die vorstehend genannten Jahrgänge werden im Frühjahr 1936 gemustert und hierzu im Winter 1935-36 von den politischen Meldebehörden erfaßt und in die Wehrstammrolle aufgenommen. Die Angehörigen dieser Jahrgänge werden durch öffentliche Bekanntmachung aufgefordert werden, sich zu diesem Zweck persönlich bei den genannten Behörden anzumelden. Für die im Ausland lebenden Angehörigen dieser Jahrgänge wird das Verlangen zum Reichsarbeitsdienst und aktiven Wehrdienst noch gesondert geregelt. Für die Jahrgänge 1914 und 1915 (in Ostpreußen auch 1910), die im Sommer 1935 gemustert worden sind, ist die Ableistung der Reichsarbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht, oder letzterer allein, erst zum Teil festgelegt. Soweit dies noch nicht geschehen, gilt folgende Regelung:

Jahrgang 1914: Die wehrfähigen Angehörigen dieses Jahrganges, die im November d. J. noch nicht eingeteilt, sondern der Erstjahrsprobe I zugeteilt worden sind, werden, soweit sie tauglich I oder 2 befunden sind, im Herbst 1936 zum einjährigen akti-

ven Wehrdienst ausgehoben werden. Soweit sie bedingt tauglich sind, werden sie im Jahre 1936 in zweimonatigen Übungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet werden.

Jahrgang 1915: Die wehrfähigen Angehörigen dieses Jahrganges leisten zur Zeit oder im Sommer 1936 den halbjährigen Reichsarbeitsdienst. Von den tauglich I und 2 Befundenen wird voraussichtlich nur ein kleiner Teil im Herbst 1936, der größere Teil erst vom Herbst 1937 an zum einjährigen aktiven Wehrdienst eingezogen werden. Die Verteilung auf die beiden Ausbildungsjahre wird wie beim Jahrgang 1916 vorgenommen werden. Die bedingt Tauglichen werden in dem im Herbst 1936 beginnenden Ausbildungsjahr in zweimonatigen Übungen bei Ergänzungseinheiten militärisch ausgebildet. In Ostpreußen wird auch der Jahrgang 1910 ebenso wie der Jahrgang 1914 zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Auffiehererregende Enthüllungen Desbóns

im Königsrüder-Prozess

Aix-en-Provence, 21. November.

Der Zwischenfall im Prozess von Aix-en-Provence hat in der französischen Presse einen peinlichen Eindruck hinterlassen. Blätter der verschiedensten Richtungen finden, daß der Ausschluß des Verteidigers Desbóns eine zu harte Maßnahme sei. Der aus der Anwaltsliste gestrichene Verteidiger der drei Kronen erklärte dem Vertreter des „Journal“, er werde gegen diese Maßnahme Berufung einlegen. Man habe keinen Ausschluß vollzogen, weil man verhindern wollte, daß er über eine andere Verteidigung gegen König Alexander von Jugoslawien im Juli des vergangenen Jahres spreche. Man habe vermeiden wollen, daß er die Gründe für das Fehlen eines ausreichenden Ordnungsdienstes in Marseille bei der Landung des Königs erkläre.

Es lägen tatsächlich zwei Verhörrungen vor. An der ersten vom Juli hätten die Ustaschi sich geweigert, teilzunehmen. Man habe ihn, Desbóns, am Neben hindern wollen, weil man wusste, daß er geheime Tatsachen auf Grund von diplomatischen Schriftstücken darlegen würde, deren Echtheit nicht angezweifelt werden könne. In Paris hätten Mitglieder ausländischer politischer Parteien ihm zweimal 400 000 Franken angeboten, wenn er darin einwilligen würde, während des Prozesses zwei oder drei Fragen aufzutrollen, die keine rechtliche Bedeutung hätten. „Aber die Entfesselung eines Feldzuges der öffentlichen Meinung verursacht hätten, besonders im Auslande, um den Ausbruch des nächsten Krieges zu fördern.“ Desbóns behauptet ferner, er habe zwei balkanische Geländten empfangen und sei, nachdem er es abgelehnt hatte, ihre Vorschläge anzunehmen, darauf aufmerksam gemacht worden, daß er in dem Prozess nicht werde auftreten können. Man habe ihm mit dem Tode gedroht, und daher sei er während der ersten beiden Tage des Prozesses durch zwei Beamte der Sicherheitspolizei bewacht worden.

Ein weiterer Grund seiner Streichung sei der gewesen, daß man sein Auftreten als Verteidiger verhindern wollte an dem Tage, an dem Dr. Pawelitsch, der gegenwärtig in Turin verhaftet sei, sich dem französischen Gericht stellen werde, was dessen feste Absicht sei. Pawelitsch sei im Besitz eines schriftlichen Beweises, daß man ihm die Beteiligung an der ersten Vernehmung im Juli angeboten habe. Desbóns erklärt zum Schluß, daß er in seinen Enthüllungen nicht weiter gehen könne. Es habe sich darum gehandelt, das Friedenswert und die nach dem Anschlag so schwer wiederhergestellte Annäherung in Genf zu fördern.

Man muß sich schämen...

Schwedische Blatt gegen die deutschfeindliche Lügenhepe

Stockholm, 21. November.

Die Abendpresse berichtet über den deutschen Protest im schwedischen Außenministerium

Das Neue in Kurze

Im Teblichschieberprozess gegen den Bischof von Meissen beantragte der Staatsanwalt gegen den Bischof von Meissen 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 140 000 Reichsmark Geldstrafe.

In Leipzig wurden in Anwesenheit von Vertretern von Regierung und Partei die beiden großen Senate des Reichsgerichtes berufen. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gärtnner, hielt dabei eine große Rede.

Um der Volkswirtschaft Kräfte zuzuführen, wurden 100 000 der eingezogenen italienischen Soldaten mit Stellung als sofort in einem dreimonatigen Arbeitsurlaub entlassen.

wegen der kränkenden Ausführungen gegen die Person des Führers und Reichskanzlers durch die der Regierungspartei nahestehende Zeitung „Sozialdemokraten“. „Nun Tagligt Allehand“ erklärt dazu u. a.: „Man muß sich für das Regierungsorgan schämen, das sich dauernd verunglimpfender Beschuldigungen einer ausländischen Regierung und ihres Volkes schuldig macht.“ In keinem anderen Lande mit Ausnahme vielleicht von Sowjetrußland und der Tschekoslowakei werde in einem Teil der Presse eine so schamlose „deutschfeindliche Lügenpropaganda“ betrieben wie in unserem Lande.“ jagt das Blatt weiter und fügt hinzu, daß es erfreulich wäre, wenn der deutsche Protest gegen „Sozialdemokraten“ eine Aenderung herbeiführen würde.

Wiederaufnahme der diplomatischen Besprechungen

zur Beilegung des italienisch-afghanischen Streitfalles

Paris, 21. Nov.

Die diplomatischen Besprechungen zur Beilegung des italienisch-afghanischen Streitfalles werden heute in Paris wieder aufgenommen. Wie das „Ceuve“ berichtet, hat Laval in seiner Mittwochnachterredung mit dem britischen Botschafter die Notwendigkeit der sofortigen Wiederaufnahme der Verhandlungen angeführt der heftigen Rückwirkungen der Sühnemaßnahmen in Italien herbeigeführt. Als einziges Blatt glaubt das „Ceuve“ zu wissen, daß nicht nur der englische Sachverständige Peterfon am Donnerstag in Paris eintreffen wird, sondern auch ein italienischer Sachverständiger. Beide werden gemeinsam mit dem französischen Sachverständigen Saint-Quentin bereits am Donnerstag die Besprechungen aufnehmen, um die Grundlage für eine Regelung zu finden. Das Blatt glaubt, daß Peterfons Vorschläge denen ähnlich sein werden, die er bereits vor drei Wochen in Paris in seinen Besprechungen mit Saint-Quentin vorgebracht habe. Vorschläge, denen damals sogar die englische Regierung wenig Wichtigkeit beigelegt habe. Das „Echo de Paris“ weiß hingegen nur zu berichten, daß Peterfon nach Paris komme, um den britischen Botschafter Sir George Clerk in seinen Besprechungen zu unterstützen. Der Londoner Berichterstatter des Blattes meldet, daß die Besprechungen zwischen Drummond und Mussolini, die bisher keine Früchte getragen hätten, binnen kurzen ebenfalls wieder aufgenommen werden sollen.

„Le Jour“ läßt sich aus London melden, daß sich die Besprechungen des englischen und des französischen Sachverständigen „im Rahmen des Völkerbundes“ halten werden. Zwar scheint es, daß im Augenblick weder Laval noch die englische Regierung einen genauen Plan für eine Regelung hätten, doch hoffe man in London, bald eine annehmbare Grundlage für eine Aussprache zu finden.

Der „Matin“ schreibt, es habe nicht den Anschein, daß die Unterhaltungen am Mittwoch über den afghanischen Streitfall und über die Lage der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer einen Fortschritt in den Verhandlungen dargestellt hätten.

China stimmt grundsätzlich zu

Aussprache über die chinesisch-japanischen Beziehungen

Kanking, 21. November.

In der bereits gemeldeten dreistündigen Unterredung am Mittwoch nachmittags zwischen Marschall Tschiangkai-schek und dem japanischen Botschafter Arimoto wurden die chinesisch-japanischen Beziehungen eingehend behandelt. Wie von japanischer Seite verlautet, übermittelte Arimoto dem Marschall die drei vom Außenminister Hirota formulierten Forderungen, die in dem Wunsch nach Unterdrückung der japanischen Strömungen in China, in der Aufrechterhaltung eines Systems zur Zusammenarbeit zwischen China, Japan und der Mandschurei und schließlich in der Festlegung gemeinsamer Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus in Fernen Osten gipfelten. Vorbehaltlich der Genehmigung des von dem Parteitag des Kuomintang zu wählenden Vollzugsausschusses erklärte Marschall Tschiangkai-schek seine grundsätzliche Zustimmung zu den japanischen Forderungen.

In den Vorgängen in Nordchina betonte der Marschall, daß die Kankingregierung endgültige Pläne zur Regelung der Lage aufgestellt habe. Er hoffe, daß Japan die Souveränitätsrechte Chinas achten werde. Sodann wandte sich Tschiangkai-schek den letzten Zwischenfällen in Schanghai zu und erklärte, daß die Regierung das äußerste tue, um die japanischen Wünsche zu befriedigen und die Festnahme des Mörders des japanischen Marsojen zu ermöglichen.

Die Lage in Nordchina wird in japanischen Pressenmeldungen aus Peiping verschieden beurteilt. Teilweise kommt in den Berichten eine Schwäche der autonomistischen Bewegung zum Ausdruck. Andere Berichte verdeutlichen einen ständigen Fortschritt der autonomistischen Bestrebungen trotz der zögernden Haltung des Gouverneurs Hanfutschi, der in Fianfu Zeit verbrachte, und des Gouverneurs von Hopei, Schangischen, der ihn an der Abreise von Baotingfu nach Peiping hinderte.

Frankreichs Botschafter beim Führer

Berlin, 21. November

Der Führer und Reichskanzler hat heute in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen den französischen Botschafter empfangen. Die Unterhaltung, die die allgemeine politische Lage zum Gegenstand hatte, war von einem freundlichen Geist getragen und bot Gelegenheit, den guten Willen beider Regierungen festzustellen.

Admiral Jellicoe gestorben

London, 20. Nov.

Am Mittwochnachmittag starb in seinem Hause in Kensington der aus dem Weltkrieg bekannte englische Admiral Jellicoe im Alter von 76 Jahren.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, widmet dem am Mittwoch verstorbenen englischen Admiral Jellicoe folgenden Nachruf: „Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und die deutsche Marine betrauern aufrichtig den Tod des Admirals Jellicoe, der als ritterlicher Gegner der deutschen Flotte im Weltkrieg, insbesondere in der Slagterraf-Schlacht, in der ganzen Marine hoch geschätzt wurde und unter den älteren deutschen Marineoffizieren Freunde und Bewunderer hatte. Die deutsche Kriegsmarine bedauert um so mehr das frühe Hinscheiden des Admirals, weil sie seinen Wunsch kannte, einmal die junge deutsche Flotte und ihre Führer zu besuchen und weil sie die Absicht hatte, entsprechend diesem Wunsche ihn zu bitten, der deutschen Flotte die Ehre zu erweisen, an der Gedenkfeste für die Gefallenen der Slagterraf-Schlacht der deutschen wie der englischen, im Frühjahr des Jahres 1936 teilzunehmen. Die deutsche Kriegsmarine senkt ihre Flaggen vor dem großen Admiral der britischen Flotte.“

Einberufung des Geheimen Konfistoriums

Rom, 21. November.

Der Papst hat die Einberufung des Geheimen Konfistoriums für den 16. Dezember angeordnet. Es sollen einige neue Kardinele, unter ihnen der Erzbischof von Buenos Aires, ernannt werden. Der Papst wird eine Ansprache an das Kardinalskollegium halten.

Neuer Vollzugsausschuß der kommunistischen Jugend-Internationale

London, 21. November.

Wie die „Times“ berichten, hat die Komintern mehrere wichtige Beschlüsse über eine Veränderung ihrer Taktik im Auslande gefaßt. So soll die Internationale der kommunistischen Jugend umgruppiert werden. Nicht nur Jugendliche mit Neigung zum Kommunismus, sondern sogar Mitglieder religiöser Körperchaften sollen in das neue internationale Netzwerk hineingebunden werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Jugend in „kolonialen

und halbkolonialen Ländern“ geschenkt. Die Komintern legt Wert darauf, in die Hauptstellen für Sport und Unterricht junge Regier, Jüder usw. hineinzubringen. In ihnen soll dann der Haß gegen ihre „imperialistischen Unterdrücker“ besonders entfacht werden. Mit dieser Arbeit hat sich ein neuer Vollzugsausschuß von 41 Personen unter Führung eines jungen Franzosen namens Raymond zu befassen. Die Mittelpunkt der Organisation werden sich in Moskau und Paris befinden.

Ausföhnung zwischen Benizelos und dem König

Athen, 21. November

In tiefen politischen Kreisen erhalten sich, obwohl es amtlich in Ärede gestellt wird, Gerüchte über eine Ausföhnung zwischen dem griechischen König und Benizelos. Der Amnestie-Erlass des Königs werde auch die Amnestierung von Benizelos einschließen. Man rechnet sogar mit einer Rückkehr von Benizelos in das politische Leben. Benizelos habe, entgegen allen seinen anders lautenden Versicherungen, die Monarchie anerkannt.

Reichsautobahnen - Statistik

Berlin, 21. November.

Auf Grund eines Erlasses des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen wird im Statistischen Reichsamte künftig auch eine einheitliche Statistik des gesamten Landstraßenbaues im Deutschen Reich geführt. In diesem Rahmen werden auch laufende Erhebungen über die Arbeiten bei den Reichsautobahnen durchgeführt. Ueber den Stand des Baues teilt das Statistische Reichsamte mit, daß die Gesamtlänge der vorläufig geplanten Autobahnen etwa 6900 Kilometer beträgt. 3150 Kilometer oder 46 Prozent davon waren bis Ende September 1935 zur Bearbeitung und zum Bau freigegeben. Bereits im Bau befanden sich 1700 Kilometer, nahezu 25 Prozent der Gesamtlänge. Bis Ende 1935 dürften 450 Kilometer fertiggestellt sein. Die Gesamtzahl der zur Zeit durch den Kraftfahrerbahnbau beschäftigten Personen wird auf rund 250 000 geschätzt. Die Gesamtkosten des Reichsautobahnbauwerks sind mit 3,5 Milliarden RM. angenommen.

Sprengungslück im Tunnel - 6 Tote

Madrid, 20. November

In Biella (Provinz Verida) ereignete sich bei Sprengarbeiten in einem Eisenbahntunnel ein Explosionsunglück. Sechs Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt.

Staatsanwalt beantragt 5 Jahre Zuchthaus

Der Devisenprozeß gegen den Bischof von Meissen

Berlin, 21. November.

Nach Verlesung einiger Akten nahm zu Beginn des vierten Verhandlungstages im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meissen sofort der Staatsanwalt das Wort zu seinem Klagebegehren. Er führte u. a. aus: Der Angeklagte Theodor Legge behauptet, daß Dr. Soppa ihm einen legalen Weg gezeigt hätte. Der wirkliche Weg, der ja damals Stadtgespräch in Paderborn gewesen sei, habe aber darin bestanden, das Geld durch Ordensgeistliche über die Grenze schmuggeln zu lassen. Der Staatsanwalt erwähnte dabei einen Brief des Angeklagten Dr. Legge an Dr. Soppa, worin er diesem mitteilte, daß er „seinem Bruder die notwendigen Mitteilungen gemacht habe, soweit sie möglich waren“.

Auch daß der Bischof an die Legalität des Weges nicht geglaubt habe, könne nach Ansicht des Anklagevertreters angenommen werden, denn durch den vorgeschlagenen Weg sei ja eine Entlastung von den Risiken gar nicht denkbar gewesen. Im Gegenteil, es wäre sogar eine Belastung eingetreten. Anfangs 1934 hätten dem Angeklagten Soppa ebenfalls Bedenken gegen den angeblich legalen Weg gekommen sein müssen. Er habe nicht den Mut gefunden, selbst in der damaligen Ordinaratsprüfung den Vorschlag zu unterbreiten, sondern habe den Bischof darum gebeten, Soppa sei in den Händen des Bischofs ein williges Werkzeug gewesen.

Dem Generalvikar Dr. Soppa sei, so stellte der Staatsanwalt bei der Begründung seiner Strafanträge weiter fest, die Rolle eines Sündenbocks zugedacht worden. Obwohl er Bedenken gegen den Plan gehabt habe, habe er nicht gewagt, sich beim Bischof nach den Einzelheiten zu erkundigen. Auch die übrigen Mitglieder des Ordinarats seien durch die Autorität des Bischofs davon abgehalten worden, irgendwelche Bedenken gegen die Ueberweisung vorzubringen.

Nach der durchaus glaubwürdigen Darstellung des Dr. Soppa sei der Bischof von ihm über alles unterrichtet worden. Auch das Nierenleiden und die Depressionszustände könnten den Bischof strafrechtlich nicht entlasten. Es sei festzustellen, daß der Bischof während des Ermittlungsverfahrens mehrfach die Unwahrheit gesagt habe. Die Beweisaufnahme habe, so stellte der Anklagevertreter abschließend fest, einwandfrei ergeben, daß der Bischof über die Devisenschie-

All unserer Arbeit Ziel ist Deutschland und seine Ewigkeit

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei der Eröffnungssitzung der Gauarbeitskammer Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 21. November.

In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Kob. Ley, fand heute mittag im festlich geschmückten Sitzungssaal des Würt. Wirtschaftsministeriums in feierlichem Rahmen die Eröffnungssitzung der Gauarbeitskammer Württemberg-Hohenzollern statt. Außer den Mitgliedern der Gauarbeitskammer hatten sich zu der konstituierenden Versammlung die führenden Männer von Staat und Partei, an ihrer Spitze Reichsstatthalter und Gauleiter Kurtz, ferner der Stellvertretende Gauleiter Schmidt, der würt. Wirtschaftsminister und Präsident der Reichsfilmmutter Dr. Lehmann, Innenminister Dr. Schmidt, Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Kreisleiter Maier, Gebietsführer Sundermann eingekunden. Zur Begrüßung von Dr. Ley hatte auf der Straße vor dem Wirtschaftsministerium ein Ehrenkür der Politischen Leiter Aufstellung genommen. Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen in den Saal eröffnete der Leiter der Gauarbeitskammer und Gauwaller der DAF, Schulz, die Tagung mit herzlichem Begrüßungsworten, worauf sofort Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort zu einer längeren Rede über wichtige Fragen der Innen- und Wirtschaftspolitik und über die Mission Deutschlands ergriff. Dr. Ley erklärte einleitend, daß die Verwirklichung des deutschen Volkes nur möglich war, weil das Volk an sich schon stark war. Der Jude mit seinem marxistischen Denken trieb den vorhandenen Spalt immer noch weiter auseinander. Die Lebensweise vor allem der bürgerlichen Kreise, war völlig unverantwortlich. Diese Unverantwortlichkeit trieb den Arbeiter zum Klassenhaß. Dagegen ist es falsch, zu sagen, daß Reich und Wirtschaft den deutschen Arbeiter zum Klassenhaß gebracht haben. Die nationalsozialistische Revolution war, so führte Dr. Ley weiter aus, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Die größte Tat des Führers ist nicht, daß er Deutschland einigte, dem Volke Waffen gab, die Wirtschaft um Wähen brachte, sondern das Größte wird sein, daß er dich und mich zur Vernunft brachte. Früher war das Leben der Menschen so leer, heute hat es wieder einen Sinn bekommen.

Das Ziel all unserer Arbeit ist Deutschland und seine Ewigkeit. Es ist die Aufgabe eines Jeden, das Glied Deutschland weiterzuschmieden. Die Kette kommt aus der Ewigkeit her und muß ewig weitergehen.

Am 9. November 1918 ließen wir diese Kette Deutschlands los und haben damit eine furchtbare Schuld auf uns geladen. Am 30. Januar 1933 haben wir die Kette wieder aufgenommen. Unser Ziel können wir nur durch Kampf erreichen. Wer in Deutschland leben will, kann nicht mehr Privatmann sein, sondern muß Soldat sein. Aus innerster Ueberzeugung sagen wir, daß die Arbeit für uns keine Strafe und keine Last ist, sondern uns vielmehr an der Arbeit, weil sie uns den Kampf gibt und ein Leben bedeutet, das uns das Leben würdig macht. Unsere Kampfgenossenschaft kommt allein aus der Rasse. Wir bejahen nur die Blutsgemeinschaft und nicht irgendeine künstliche Gemeinschaft. Der Redner besaß sich dann mit den Wirtschaftsaufgaben und fand treffende Worte über

Die Pflichten des Betriebsführers.

Die Gefolgschaft ist immer so wie der Betriebsführer, an der Gefolgschaft erkennt man, ob ihr Leiter nur ein guter Kaufmann und Buchhalter oder ob er ein wirklicher Führer ist, so wie man ja auch von der Kompanie auf den Führer schließen kann. Man erkennt es gleich auf den ersten Blick, ob die Gefolgschaft froh und stolz und lachend ist, hier herrscht auch Ordnung. Der Führer hat seiner Gefolgschaft voran zu marschieren, und zwar im wörtlichen Sinne, sonst ist er nur ein Vorhänger. Zum Schluß kam der Redner auf den Gemeinlichkeitsgedanken zu sprechen, der über allem stehen muß. Wir wollen diese Gemeinschaft immer wieder leben und erregen und den Einzelnen stärken in dieser Gemeinschaft. Verschiedene Interessen wird es immer geben.

Um des Ganzen willen müssen aber die Interessen ausgeglichen werden. Dies geschieht einmal durch die Erziehung, durch die Partei und die Deutsche Arbeitsfront und auf der anderen Seite durch die neuen Betriebs- und Wirtschaftsorgane, den Vertrauensrat, den Arbeitsausschuß, die Arbeitskammer, den Wirtschaftsrat. Jede dieser Einrichtungen hat ihre eigenen Aufgaben, jede ordnet ihre Angelegenheiten selber. Das gilt vor allem für den Vertrauensrat. Dr. Ley warnte davor, aus ihm einen Mikrotrostrat zu machen. Der Vorsitzende soll Wirtschaftsführer und nicht Parteiführer sein und nicht mit Akten und Geheißbüchern daherkommen, da man sonst nicht mehr von einem Vertrauensrat reden kann. In der Sache können die Auseinandersetzungen im Vertrauensrat auch scharf sein, aber alles Persönliche ist draußen zu lassen. Ein Arbeitskammerad kann ruhig etwas fordern, ja er muß etwas fordern, wenn er etwas leistet. Diese Forderung an das Leben bedeutet den Motor für die Entwicklung. Etwas fordern ist daher keineswegs marxistisch, dagegen ist es marxistisch, wenn man von der Allgemeinheit mehr fordert, als man selbst ihr zu geben gewillt ist.

Bereidigung des Leiters der Gauarbeitskammer, Schulz, und der 40 Mitglieder.

Sämtliche Mitglieder gelobten durch Handschlag Adolf Hitler die Treue zu halten und den Arbeitsmenschlichen ehrliche Helfer in all ihren Sorgen zu sein. Der Leiter der Gauarbeitskammer, Schulz, gelobte für die Mitglieder, allezeit treue Disziplin zu halten und in Verantwortung als einfache, schlichte Soldaten des Führers ihren Auftrag auszuführen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymne wurde der feierliche Akt beschlossen.

Im Anschluß an die Eröffnungssitzung trafen sich die Ehrengäste und Mitglieder der Gauarbeitskammer zu einem Beisammensein im Reichsorganisationsleiter im Rebenzimmer des Hotels „Am Stadtgarten“. Nach kurzem Verweilen fuhr Dr. Ley wieder weiter nach Karlsruhe zur Einführung und Vereidigung des Leiters und der Mitglieder der Arbeitskammer Baden.

Als Mitglieder der Gauarbeitskammer Württemberg-Hohenzollern wurden berufen und vereidigt:

- Joseph Bär, Kreisverwaltung Friedrichshafen; Georg Böhner, NS-Gaunamtsleiter; Philipp Böhner, RW 16 Stein und Erde; Karl Barth, Kreisverwaltung Schwab. Gmünd; Hermann Bauer, Kreisverwaltung Stuttgart; Karl Bauer, Kreisverwaltung Ulm a. D.; August Bohner, Heimstättenamt der NSDAP und DAF; Ottmar Deibele, RW 12 und 13 Banken und Versicherung und freie Berufe; Gustav Dieler, RW 18 Handwerk; Eugen Engelhardt, RW 6 Eisen und Metall; Friedrich Gauer, Kreisverwaltung Rindshausen; Eugen Gennersarth, Amt Ausbildung und Verschönerung; Otto Heß, RW 8 Druck; Eugen Hornung, RW 5 Holz; Paul Jauch, Gauassamwalter; Alex Kächer, Sozialamt; Fritz Kächer, Kreisverwaltung Rottweil; Eugen Kämpf, RW 11 Bergbau; Dr. Walter Klemm, Rechtsbe-



and
mer Würt.
Deutschland
aufgabe eines
terziums
Gwigkeit her
n mit diese
n damit eine
Laden. Am
Reite wieder
mer wir nur
a. Wer in
ht mehr Ver-
Soldat sein.
e uns keine
hr an der
st gut und
das Tafeln
emeinschaft
cht bejahen
nicht irgen-
Medner be-
ftsaufgaben
hrens.
wir der Ge-
allt erkennt
e Kaufmann
n wirklicher
ch von der
sichen kann.
eriten Blick.
stolz und
ednung. Der
vorn zu
sichen Sinne.
nder. Zum
Gemein-
en, der über
iese Gemein-
erzieren
er Gemein-
wid es im-
fen aber die
Dies ge-
ag, durch die
ont und auf
en Betriebs-
enrat, den
er, den Wirt-
en hat ihre
Angelegen-
ur den Be-
e davor, aus-
achen. Der
und nicht
e Befehle
st nicht mehr
en. In der
lungen im
er alles Per-
in Arbeits-
a, ja er muß
eistet. Diese
den Major
us ist bader
st es mar-
inheit mehr
en gewillt ist.
stättelnden
ur
uarbeits-
Mitglieder.
urch Hand-
halten und
effer in all
er der Gau-
e für die
n zu halten
e, sichtlich
trag auszu-
auf den Füh-
nallieder
en.
stiftung tra-
glieber der
ommen sein
in Neben-
en. Nach
wieder wei-
ührung und
Mitglieder
tskammer
en berufen
Friedrichs-
Gau-
16
Kreiswal-
Bauer.
Bauer.
st Wöh-
12 und 13
eise Berufe:
weil; Eugen
nd Metall;
ung Rän-
Amt Aus-
18
13 Holz;
12 Alex Rär-
er. Kreis-
11
Rechtsbe-

ratung; Ludwig Klemme, Gauwart RSO
Ady; Eugen Koch, RSO 15 Leder; Käthe
Koch, Gauwartin Frauenamt; Erich
Kopp, RSO 1 Nahrung und Genuss; Willy
Kramer, RSO 7 Chemie; Fritz Krim-
mel, Kreisverwaltung Reutlingen; Erwin
Mennigen, RSO 4 Bau; Karl Me-
ger, RSO 2 Textil; Emil Mohmann,
Presse; Otto Müller, RSO 9 Papier; Os-
kar Rath, RSO 17 Handel; Wolf Rös-
ler, RSO 10 Verkehr und öffentliche Be-
triebe; Nikolaus Kottler, Propaganda;
Franz Schofer, Amt für Arbeits- und Be-
rufszweigung; Karl Schurr, RSO 14
Landwirtschaft; Emil Weil, Kreisverwaltung
Sigmaringen; Georg Weinmayer, Gau-
schulungsausschuss; Albert Winkler, Organi-
sation; Simon Winter, Gaujugendver-
einigung; Paul Wolflschläger, RSO 3 Be-
kleidung; Alfons Zeller, Personalamt.

Die Landeshauptstadt meldet

Am kommenden Sonntag findet im Haus
des Deutschen die zweite Tagung der
HJ-Kräfte der Kreistimmen des BdM, der
HJ-Kräfte und der im Gebiet und Obergau
20 tätigen Zahnärzte und Apotheker statt.
Bei dieser Tagung soll den Ärzten die Rich-
tung für die Gesundheitsführung und Ge-
sundheitsbildung der ganzen Hitler-Jugend in
Württemberg gewiesen werden.
Der Leiter der Reichsarchiv-Zweigstelle
Stuttgart, Oberarchivar Maximilian von
Haldenwang, Oberleutnant a. D., ist am
31. Oktober 1935, nachdem er die Alters-
grenze erreicht hat, in den Ruhestand ge-
treten. Von der Leitung des Reichsarchivs
Koblenz ist Archivar Dr. Panitzsch, Major
a. D., früher im Württ. Feldartillerie-
Regiment 13, wecks Übernahme der Leitung
der Reichsarchiv-Zweigstelle nach Stuttgart ver-
setzt worden.

Nürtingen, 21. November. Früh ver-
dorben. In diesen Tagen wurde in
einem hiesigen Gasthaus von den Beamten
der Landjägersstation Nürtingen ein junger
Mann festgenommen, der sich durch
größere Geldausgaben verdächtig gemacht
hatte. Bei der Vernehmung stellte es sich
heraus, daß es sich um einen 18-jährigen
Fährerjüngling namens Ludwig Heilig
aus Gmünd handelte, der von seiner
Arbeitsstelle entwichen war und in Zehn-
hausen, N. Göttingen, bei einem Ein-
stiegsdiebstahl 495 RM erbeutet
hatte. Das ganze Geld hatte er inner-
halb von drei Tagen verpulvert.

Bernhausen a. d. Fildern, 21. Nov. Un-
fall mit tödlichem Ausgang. Am
vergangenen Sonntagabend wollte, wie der
nationalsozialistische „Filderbote“ berichtet,
ein hiesiger junger Mann zu ziemlich später
Stunde mit dem Auto seines Vaters eine
Fahrt nach Stuttgart unternehmen. Wohl
infolge der Feuchtigkeit der Straße kam der
Wagen in Meningen ins Rutschen und
wurde gegen eine Danglege ge-
schleudert. Durch den Aufprall wurde
der eine der beiden Beifahrer leicht verletzt,
während sich der andere schwere Kopf-
wunden zuzog. Der Lenker des Wagens
blieb unverletzt. Die schweren Verletzungen
des Verunglückten machten es jedoch noch
in derselben Nacht nötig, ihn in ein Stuttgarter
Krankenhaus zu überführen, wo er in der
Nacht auf Mittwoch, ohne das Bewußtsein
wieder erlangt zu haben, gestorben ist.

Schwäbische Chronik

In Waldsee wurde während des Mission-
sgottesdienstes in der Stadtpfarrkirche am Dienstag
der 27-jährige Privatier Anton Oberhofer
tödlich vom Schläge getroffen.

Der 7 Jahre alte Anton Maurer, Sohn des
Schuhwachers in Alleshäusern, brachte bei
einem Raubzuge die linke Hand in die Strohpresse
der Dreschmaschine und zwar so unglücklich,
daß die ganze Hand zerquetscht wurde. Dem Jungen
mußten die Finger an der Hand abgenommen
werden.

Dieser Tage wurden im Gondelhofen in Freie-
drichshausen 6000 Jung-Länder und in Unter-
wülfingen weitere 6000 Stück dem See übergeben.
Die Zanderfische sind dieses Jahr ausgezeichnet
abgewandert und hatten eine Länge von 8 bis
10 Zentimetern.

Am Mittwoch wurde in Völklingen unter
großer Beteiligung der Altkolonnen von 1870/71,
Gottlieb Durian, Bauer vom Borert Reiter-
zimmern, im Alter von 89 Jahren zu Grabe ge-
tragen. Er war der älteste Bürger des Dororts.

Im würdig geschmückten Rathausaal in
Wahlacker war am Dienstag die feierliche
Amtseinführung des neuen Vorstandes der
Verbandsgewerbeschule Rühlacker, Gewerbeschul-
rats Rinkel.

In der Nacht auf Sonntag hat sich ein Mar-
der in den Bühnenhallen des Joh. Speidel in
Bernloch, N. Rühlingen, geschlichen und 50
Bühner getötet.

Beim Holzfallung kam der Holzhauser Gg. Barth
aus Lauterburg unter einen fallenden Baum.
Er zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu.
Er wurde in das Städt. Krankenhaus Gmünd
gebracht, wo er in sehr ernstem Zustand daw-
niedertiegt.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 22. November 1935.
Der Deutsche ist edig und ungelent,
wenn er sich manterlich geben will; aber
er ist erhaben und allen überlegen, wenn
er in das Feuer gerät.
Richard Wagner.

— ert der deutsche Mensch, solange er strebt
Darüber kann kein Zweifel existieren.
Darüber braucht man nicht zu debattieren,
noch lange hin und her zu diskutieren.
Da hilft kein Opponieren, kein Regieren,
kein Protestieren und kein Ignorieren.
Da gibt's kein für und wider Demonstrieren.
Man braucht kein Beispiel, es zu imitieren.
Man braucht es eben nur zu konstatieren.
Deutscher Sprachmeister.

Sonkfilmtheater

„Wilhelm Tell“
In diesem Film kann man infolge des Ver-
gleichs, den man an Schillers Drama hat, ge-
nau die Grenze zwischen Film und Drama er-
kennen. Während das Drama an die immerhin
beschränkten Verhältnisse der Bühne gebunden
ist, liegt dem Film das ganze Szenarium der
gewaltigen Natur der Schweiz zur Verfügung
und gibt Gelegenheit, zu Landschaftsbildern von
erdrübender Macht und Schönheit. Außerdem
ist ja der Film für Massenjenseits weit be-
geeignet als die Bühne. Er kann die einzelnen
Akte der Bestreitung des schweizerischen Volkes
eindrücklich formen, die Aufmärsche des schweizer-
ischen Trostes, die Ruchung des Volkes durch
Zwangsarbeit, die Zusammenballung der frei-
heitskämpfenden Schweizer, die Kampfszenen und
schließlich die Siegesfeier der Befreiten viel
lebensechter formen als die Bühne.
Der Film wurde im Januar 1934 in Berlin
uraufgeführt und hat vor der gesamten Presse
eine einstimmige, lobenswerte Kritik gefunden.
Aus der großen Belegung seien nur einige Na-
men genannt: **Emm Sonnenmann**, Con-
rad Veidt, Eugen Klöpfer, Hans Marr,
Theodor Loos. (Siehe auch Anzeige).

Bachfeier

Wir weisen nochmals auf die am nächsten
Sonntag abend 8 Uhr in der Kirche stattfindende
musikalische Feier hin, bei der die folgenden
Choräle von Hasler, Schein, Crüger und J.
S. Bach gesungen werden: „Vater unser im
Himmelreich“ — Wenn wir in höchsten Nöten
sein — Schmäde dich, o liebe Seele — Befiehl
du deine Wege — Wann ich einmal soll schei-
den“. Voraus soll jedesmal ein Orgelchoral-
vorspiel von Bach oder von einem seiner Zeit-
genossen gehen. Am Schluß stehen Präludien
und Fuge in C-moll von Bach (Bt. IV), zu
Anfang voraussichtlich die Canzona in D-moll
von demselben Meister. Die Türen werden erst
nach Schluß des Radspiels geöffnet. Und wir
bitten die Zuhörer, während des Radspiels auf
ihren Plätzen zu verharren. Ferner erlauben wir
uns reichliches Opfer. Das Opfer soll helfen
einen Teil der Unkosten des letzten Cantaten-
Konzertes zu decken.

Vom Umschulungslager Wart

Bald sind es zwei Jahre, daß hier das Um-
schulungslager in Betrieb ist. Der BdM, in
dessen Hände die Führung des Lagers ist, hat
hier während dieser Zeit einige hundert Stadt-
mädchen auf den Landhelferinnenberuf vorbe-
reitet. Die meisten der 15-25jährigen Mädchen
sind als freiwillige Landhelferinnen durch das
Arbeitsamt Stuttgart in das schöne Heim am
Walbrand eingewiesen worden. Die Umschulung
betätigt sich im Rahmen der grundlegenden,
disziplinierten Lagergemeinschaft. Es werden hier
sinngemäß Kenntnisse über die nationalsoziali-
stische Weltanschauung erworben, Neben Sport
und Hauswirtschaft soll durch die Beschäftigung
in Garten und Landwirtschaft die Freude und die
Einsicht hierfür gefördert werden und die Leh-
tung vor dem deutschen Nährland gewandt wer-
den. Dabei hat die Lagerführung, zur Zeit Fr.
Ackermann, stets durch die Beteiligung des
Lagers an der Gestaltung unserer nationalsozi-
alistischer Jahresfeiern die Verbindung mit der
Dorfgemeinschaft aufrecht erhalten. Nach ein-
wöchiger Schulung sollen die Lagerinhaberinnen
hauptsächlich im Arbeitsamtsbezirk Kagold praxi-
sche Verwendung finden. Sie sollen da heim
Bauern noch 1/2 Jahre, zwar nicht als Dienst-
boten, sondern als zuzählige Kräfte Landhel-
ferinnendienste leisten. Nach einjähriger Dienst-
zeit erhält jedes Mädchen den Landhelferinnen-
brief, welcher bescheinigt, daß die Inhaberin die
Pflicht der Dienstleistung dem deutschen Volke
gegenüber freiwillig erfüllt hat. Das Vorker-
hältnis, welches die Stadt Stuttgart als Be-
sitzerin des Landgutes mit dem BdM, einge-
gangen ist, ist am 31. März 1936. Damit
wird im Frühjahr 1936 in der Besetzung des La-
gers eine Veränderung eintreten.

80,08 RM, die Grenze für Steuerabzüge bei Hausgehilfinnen

Zu der in der Praxis häufig zweifelhaften
Frage, ob Lohnsteuer für die Hausgehilfin
abzuführen ist, wird in der „Deutschen
Steuer-Zeitung“ unter Hinweis auf die ge-
setzlichen Bestimmungen aufklärende Stellung
genommen. Die Frage, ob Lohnsteuer für die
Hausgehilfin zu entrichten ist, wird danach
beurteilt, ob der Barlohn zusätzlich des Wertes
der freien Station, d. h. Unterbringung
und Verpflegung, 80,08 RM monatlich über-
steigt. Vom Reichsfinanzminister ist der Wert
der freien Station bei Hausgehilfinnen auf
25 RM monatlich festgesetzt worden. Einzelne
Landesfinanzämter haben aber davon ab-
weichend andere Werte für die freie Station
eingesetzt. Die Lohnsteuer bei Hausgehilfinnen
ist also nicht vom Arbeitslohn einzubehalten
und abzuführen, wenn der Barlohn nicht
höher als 55,08 RM monatlich ist, soweit

nicht das zuständige Landesfinanzamt die
freie Station höher bewertet. Ist der Bar-
lohn höher, so ist die Lohnsteuer auf Grund
der Lohnstufentabelle zu berechnen und ab-
zuführen. Was die Bürgersteuer betrifft, so
kann der Arbeitgeber das Erforderliche auf
der vierten Seite der Lohnsteuerkarte ein-
setzen. Andere Steuerabzüge vom Arbeits-
lohn als Lohn- und Bürgersteuer kommen
seit dem 1. Januar 1935 nicht mehr in Be-
tracht.

Über 120 000 dz „Fleisch im eigenen Saft“ in einem Vierteljahr

Nach den Ermittlungen des Statistischen
Reichsamts stand im dritten Vierteljahr 1935
der deutschen Bevölkerung eine Menge von
11,89 Kilogramm Fleisch je Kopf der Ge-
samtbevölkerung zur Verfügung. In der Be-
richtszeit wurden außerdem an Dosenfleisch
über 120 000 Doppelzentner ausgegeben,
nämlich rund 85 700 Doppelzentner Rind-
fleisch und rund 35 000 Doppelzentner
Schweinefleisch. Die für den Verbrauch ver-
fügbare Fleischmenge betrug unter Einrech-
nung dieses „Fleisch im eigenen Saft“ sogar
12,07 Kilogramm je Kopf und war darnach
nur um 0,28 Kilogramm oder 2,3 v. H. je
Kopf niedriger als im gleichen Zeitabschnitt
des Vorjahres.

Verstärkung der Schweine-Einfuhr

Bis zum Jahresende wird, wie wir von
zuständiger Stelle erfahren, eine größere Zu-
fuhr von Schweinen aus dem Auslande im
Austauschwege ohne Anwendung von Bar-
devisen erfolgen, und zwar werden 170 000
Schweine den Großviehmärkten geschlach-
tet zugeführt werden.

30prozentige Steigerung der Milch-erfassung, nicht Milcherzeugung

Ein Teil der württembergischen Presse hat in
der Berichterstattung über die Ausführungen des
Reichsbauernführers R. Walther Darré u. a. aus-
geführt: „So hat, um nur ein Beispiel anzufüh-
ren, die Ordnung des Milchmarktes in Württem-
berg zu einer Steigerung der Milcherzeu-
gung um fast 30 Prozent geführt.“ Die Pres-
stelle der Landesbauernschaft Württemberg stellt
hierzu fest, daß der Reichsbauernführer diesen
Satz wie nachstehend ausgeführt hat: „So hat,
um nur ein Beispiel anzuführen, die Ordnung
des Milchmarktes in Württemberg zu einer Stei-
gerung der Milch-erfassung um fast 30 Pro-
zent geführt.“

Verbandsführer des Deutschen Radfahrer-Verbandes

Im weiteren Zuge des Ausbaues des Deutschen
Radfahrer-Verbandes hat derselbe nunmehr auch
eine Verbandsführer-Organisation geschaffen. Das
in Form und Zielsetzung äußerst ansprechende
Einzelmitglied, die schwarz-weiß-roten Reichs-
farben in sich vereinigend, ist 24 cm hoch und 16 cm
breit und kommt mit vier verschiedenen Inschriften
im unteren Feld zur Ausgabe:

- 1. Radgeschwindigkeit und Reparatur-Werkstatt.
- 2. Verbands-Hotel.
- 3. Verbands-Gasthaus.
- 4. Verbands-Einfahrtsstelle.

Die Verleihung des Verbandsführers erfolgt
auf Grund eines Vertrages. Als berufener Ver-
treter für die Gesamtinteressen des deutschen Rad-
fahrwesens stellt der Deutsche Radfahrer-Verband
sein Verbandsführer-Verzeichnis für jeden Fahrrad- und
einschlüssigen Händler, Fahrrad-Mechaniker,
Hotels, Gasthöfen usw. zur Verfügung, welche
erfahrungsgemäß Gewähr für wirklich gute, ver-
ständnisvolle und preiswürdige Betreuung der
Radfahrer bieten.

Auskunft erteilt der Deutsche Radfahrer-
Verband e. V., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 11.

Neugliederung des Landstellenwesens

Die in der Presse in der letzten Zeit wieder-
gegebenen Vorschläge der Fachgruppe Gar-
gen- und Landstellenbetriebe der Wirtschaftsg-
ruppe Einzelhandel sind vielfach mißver-
standen worden. Wie von maßgebenden Stel-
len mitgeteilt wird, ist eine planmäßige Ein-
schränkung der Zapfstellen oder eine Zusam-
menlegung der Zapfstellen nicht beabsichtigt.

Gerichtsaal

Sonderbare Vaterliebe

Tübingen (Kleine Strafkammer). Eine son-
derbare Auffassung über Vaterliebe machte bis-
her der 36 Jahre alte verwitwete Joseph
Hühner von Kagold haben, der während
längerer Zeit sein 8 Jahre altes Söhnchen in
einer Art und Weise mißhandelte, die mit dem
üblichen Züchtigungsrecht, das einem Vater und
Erzieher zusteht, überhaupt nichts mehr zu tun
hatte. So schlug er es des öfteren wegen Klei-
nigkeiten ins Gesicht, trotzdem er genau wußte,
daß das Kind leicht aus der Kasse blutete. Eine
andere Züchtigungsmethode waren harte Fuß-
tritte oder auch der Stoß, der so heftig geführt
wurde, daß man nach Tagen noch leicht die
Spuren sah. Einmal padte er seinen Knaben
am Hals und schrie „den Mäddag mach i no hin,
der muß no verreda“. Wegen dieser Verfeh-
lungen wurde er vom Amtsgericht Kagold zu
3 Monaten Gefängnis verurteilt. Rechtzeitig
legte er gegen dieses Urteil Berufung ein. Sie
kam am Dienstag vor der kleinen Strafkammer
Tübingen zur Verhandlung und diesmal hatte
der Angeklagte, der das Kind nicht so stark ge-
schlagen haben will, wie ihm durch die Zeugen
vorgeworfen wurde und der seinem Knaben
auch nur eine straffere Erziehung beibringen
wollte, Erfolg. Das Urteil des Amtsgerichts
Kagold wurde aufgehoben und der Angeklagte
zu der Geldstrafe von 100 RM, hilfsweise 20
Tage Gefängnis verurteilt.



Schwarzes Brett

HJ. J.V., BdM., J.M.
Beauftragung
Der Jungbauführer hat mit sofortiger Wir-
kung folgende Beauftragungen ausgesprochen:
Stammführer Ja. Fritz Ungemach mit der
Leitung der Stelle R.S. (Körperliche Schulung),
Ja. Eugen Lang-Wilddab mit der Leitung der
Personalfelle der Jungbanne 1 und 2/126.

Deutsches Jungvolk Stamm Kagold

Ausmarsch zum Stammappell: Die Fähnlein
25, 26, 27 treten um 9.45 Uhr 1 Km. vor dem
Ortseingang (Richtung Altensteig) Ebhausen an
und marschieren punkt 10 Uhr in der Reihen-
folge der Fähnleinnummern auf den Sportplatz.
Die Fähnlein 20, 21, 22, 23, 24 treten um
9.45 Uhr am Ortseingang in Ebhausen (Rich-
tung Kagold) an. Ausmarsch wie oben. Die
Standorte der Fähnlein müssen pünktlich an
ihrem Antrittsort eintreffen. Nicht notwendig
ist es, daß sich die einzelnen Fähnlein vorher
an einem andern Punkt treffen.
Der Führer des Stammes.

HJ.-Gefolgshait 18/126 (Wildberg)

Der auf letzten Sonntag angezeigte Dienst
findet am nächsten Sonntag, den 24. Nov. 1935
statt. Antreten für die Standorte Wildberg,
Efringen, Schöndronn, Kottfelden, Minderbach
und Pfondorf um 8 Uhr am Schulhaus in Wild-
berg, Gäßlingen und Sulz um 9 Uhr auf dem
Kopf, Geländespiel und Verteilung der Sieger-
nadeln.
Der Seff.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein Stahlberg 22/1/126

Das Fähnlein steht am Samstag um 10 Uhr
beim Ortsausgang von Ebhausen in Richtung
Kohrdorf. Im Frohbeutel ein Vesper, einen
Trinkbecher und ein warmes Kleidungsstück mit-
bringen!
Fähnleinführer.

Ein neues Jungvolk-Jahrbuch

Auch dieses Jahr ist für unsere Pimpe wieder
ein eigenes Jahrbuch geschaffen worden. Heinz
Dietter hat es im Auftrag der Reichsjugend-
führung herausgegeben. Das Jahrbuch 1936 ist
wieder ein klares Sinnbild des Willens, ein
Kochbuch der Haltung des Deutschen Jung-
volkes. Es sollte den Weihnachtstisch jedes Pim-
pen schmücken. Das für 1,50 RM erhältliche
neue Jungvolk-Jahrbuch wird jedes Jüngling die
größte Freude bereiten und das ist gewiß, es
wird nicht nur dem Jungen selbst, es wird allen
im Familienkreis gefallen, und man wird im-
mer wieder gern in dem sehr hübsch und inter-
essant ausgestatteten Jahrbuch blättern.

Deutsches Jungvolk, Jungbanne 1 und 2/126 (Organisationsstelle)

Mit Wirkung vom Dezember sind die alten
(weißen) Stärkemeldungsformulare nicht mehr
zu verwenden. Jeder Fähnleinführer hat zum
30. des Monats auf dem blauen Formular wei-
terzumelden. Der Stammführer übergibt die
Sammelmeldung zum 1. ds. Mts. der Organi-
sationsstelle der Jungbauführung.

Bund deutscher Mädel, Untergau 126

Nach Rundschreiben des Gebiets vom 21. 11.
laufen die Beitragsgeldungen der Mädel- und
Jungmädelsgruppen bis auf Weiteres über den
Obergau. Sofern eine Veränderung eintritt, er-
folgt Benachrichtigung.
Die Stärkemeldung der Mädel- und Jung-
mädelsgruppen müssen nicht am 5. sondern am
1. eines jeden Monats für den vergangenen
auf dem Untergau sein.
Alle Dienststempel, die noch nicht abgegeben
wurden, sind umgehend an den Untergau einzu-
senden.
Et. Befehl des Führers ist der Kauf von
BdM-Mäntel sofort einzustellen.
Die Untergaugeschäftsführerin.

JM-Gruppe 16/126 und 13/126

Es sind nun jeden Monat 5 3 für die Ver-
sicherung zu bezahlen, anstatt bisher 65 3 jähr-
lich. Rückwirkend bis Oktober 35. Ja bitte um
sofortige Einzahlung.

Die Jungmädels, die schon längere Zeit in der
Jungmädelschaft sind, und noch keinen Aus-
weis besitzen, haben neue Aufnahmehefte mit
dem Eintrittsdatum auszufüllen. Mit der Ab-
rechnung an mich schicken.

Beim Bezug eines Jungmädels ist der Ueber-
weisungschein auszufüllen, und zur Unterschrift
an mich zu senden, bei der Abrechnung ist Name
und Mädelnummer anzuführen, auch bei
Austritten (Gründe angeben). Ueberweisungs-
scheine, Abrechnungsformulare, Aufnahmehefte
bei mir anfordern.
JM-Gruppenleiterin.

Letzte Nachrichten

Keine jüdischen Vorkenntnisse mehr
Berlin. Der Reichswirtschaftsminister Dr.
Schoft hat angeordnet, daß die amtlich besich-
tigten jüdischen Kurmakler und Kurmaklerstell-
vertreter an allen deutschen Börsen mit Wirkung
vom 22. ds. Mts. aus ihrem Amt ausscheiden,
da öffentliche Kurmakler nach der ersten Verordnung
zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935
nur noch von Reichsbürgern besetzt werden
dürfen. Der Zutritt der jüdischen Besucher bleibt
im übrigen unberührt.

Wieder Unruhen in Nordirland

Belfast. In Nordirland ist es wieder zu
größeren Unruhen gekommen. In Troinecton in
der Grafschaft Fermanagh entzündete sich wäh-
rend einer Feier der Schlacht von Inveroy ein
Strohengebüsch zwischen Nationalisten und Oran-
gisten in dem Steine des Pfaffen als Wirt-
schaftsbezeugt wurden. Mehrere Katholiken wur-
den verletzt, ihre Häuser belagert und ihre Fen-
ster zertrümmert.



Nürnberg im Zeichen des Flügels

100 Jahre deutsche Eisenbahn. — Die Feierlichkeiten vom 7. bis 9. Dezember

Berlin, 21. November. Am 7. Dezember 1835 wurde die erste Eisenbahn in Deutschland in Betrieb genommen. Zur Erinnerung an diesen Tag ist bereits im Juli dieses Jahres eine Ausstellung in Nürnberg veranstaltet worden...

Am Sonntag, dem 8. Dezember, findet am Vormittag im Kulturvereinshaus der eigentliche Festakt statt. Am Nachmittag wird auf dem Gelände des Rangierbahnhofs Nürnberg eine Parade aller Reichsbahnfahrzeuge stattfinden...

Süßer des Kirchenfriedens

Berlin, 21. November. In einigen Kirchengebieten werden an die evangelischen Gemeindeglieder grüne Karten zu „statistischen Zwecken“ verteilt, auf denen durch Unterschrift ein Bekenntnis für die Deutsche evangelische Kirche lutherischer Art als Reichskirche abgelegt werden soll...

Verhärtung der österreichischen Pressegesetzgebung

Wien, 21. November. Die österreichische Regierung hat die Bestimmungen über die Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften dahingehend verschärft, daß nunmehr auch jene Zeitungen und Zeitschriften, zu deren Herausgabe bisher eine behördliche Genehmigung nicht er-

forderlich war, binnen zwei Wochen um die Bewilligung zur Herausgabe nachsuchen müssen.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Mittwoch zum ersten Male an einer feierlichen Messe in der Kapuzinerkirche anlässlich des 23. Geburtstages Otto Habsburgs teilgenommen. An einer legitimitätlichen Kundgebung im Sofiensaal aus dem gleichen Anlaß nahm Vizekanzler Starhemberg teil.

Jude ergaunert neun Millionen Floth

Warschau, 20. November. Der Inhaber einer in Liquidation befindlichen Bank, der Jude Ohas Rokopi, wurde verhaftet. Er wird beschuldigt, gemeinsam mit seinen ins Ausland geflüchteten Brüdern den polnischen Staat um etwa 9 Millionen Floth durch Verkauf wertvoller Wertpapiere geschädigt zu haben. Die Papiere — es handelt sich um österreichische Kriegsanleihen — wurden von drei kleineren Versicherungsgesellschaften mit Hilfe der Rokopfschen Bank zu 80 Prozent des Nominalwertes verkauft und der Erlös in ausländischen Wäluen ins Ausland gebracht.

Kurzberichte der NS-Presse

Das Gefellenwandern soll im nächsten Jahre auf Grund einer Anordnung des Reichshandwerksmeisters auf eine Reihe anderer Berufe ausgedehnt werden. Entsprechende Richtlinien ergehen demnächst.

Der Stellvertreter des Reichsjuristenführers hat angeordnet, daß Mitglieder des NSDAP, die noch mit Juden oder Halbjuden assoziiert sind, diese Verbindung zum nächstmöglichen Zeitpunkt aufzulösen haben.

225 794,55 Reichsmark weisen die Spendenaussweise 33 und 34 der Reichsführung des Winterhilfswerkes aus, davon 3000 Reichsmark aus dem Gau Württemberg-Hohenjollern.

Der Führer und Reichskanzler, Reichsinnenminister Dr. Frick und Korpsführer des NSKK Hühnelein, haben dem Generalmajor a. D. Graf von der Schulenburg zum 70. Geburtstag herzlichste Glückwünsche überreicht.

Die 28 deutschen Vereine in Barcelona haben sich unter nationalsozialistischer Führung zu einer Einheit zusammengeschlossen.

Der italienische Marschall Gaetano Giardino, der Verteidiger des Grappa-Massivs im Winter 1917/18, ist in Turin gestorben.

Handel und Verkehr

Ulmer Pferdemarkt. Zufuhr 190 Stüd. Preise: junge schwere Pferde 1300 bis 1600, mittelschwere jüngere Pferde 1100 bis 1400, zweijährige Pferde 700 bis 900, Schlachtpferde 50 bis 150 RM, Handel mittel.

Viehmärkte. Biberach: Röhre 250 bis 500, trüchtige Kalbeln 350 bis 560, Anstellvieh 140 bis 300 RM. — Laupheim: Kalber und Boshen 130 bis 290, Kalbeln 500 bis 550, Röhre 290 bis 320 RM. — Waldsee: Ochsen 400 bis 500, Kalbeln 400 bis 550, Rinder und Jungvieh 150 bis 300 RM.

Schweinemärkte: Biberach: Käufer 55 bis 60, Milchschweine 20 bis 28 RM. — Böhlermann: Milchschweine 15 bis 24 RM. — Göggingen: Milchschweine 20 bis 25 RM. — Gaildorf: Milchschweine 17 bis 21 RM. — Laupheim: Ferkel 20 bis 26 RM. — Waldsee: Milchschweine 22 bis 25 RM.

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz am 21. November. Keine Zufuhr.

Wolfsbistmarkt auf dem Wilhelmplatz am 21. November. Keine Zufuhr.

Wolfsbistmarkt auf dem Nordbahnhof am 21. November. Seit 15. ds. Mts. sind neu zugeführt 12 Wagen, und zwar aus Württemberg 8 und aus der Schweiz 9 Wagen. Nach auswärts sind inzwischen abgegangen 2 Wagen. Preis wagenweise für 10 000 Kilogramm 1300 RM; im Kleinverkehr 6.90 bis 7 RM für 50 Kilogramm.

Sportnachrichten

Der Fußball. Bezirksklasse Abt. Schwarzwald. Der Tabellenführer in Nagold.

Am Sonntag herrscht in der Gruppe Schwarzwald wiederum Hochbetrieb. Alle 10 Vereine stehen auf dem Plan und zwar in folgenden Begegnungen:

Vorwärts Weigheim — SC. Schwenningen; VfR. Schwenningen — Turlingen, Oberdorf — Rottweil; Freudenstadt — Schramberg; Nagold — Troffingen.

Das weitaus größte Interesse wird zweifellos dem Auftreten des bis jetzt noch ungeschlagenen Tabellenführers

SpVgg. Troffingen in Nagold entgegengebracht. Dieses Spiel, das für Nagold einen sportlichen Höhepunkt ersten Ranges bedeutet, wird darüber entscheiden, ob die Troffinger ihre führende Position weiterhin beibehalten können oder ob sie vielleicht ihre erste Niederlage hinnehmen müssen. Der Papierform nach müssten ja die Troffinger zu einem sicheren Siege kommen, aber wie oft hat dies nicht schon

getragen? Der hohe 6:1-Sieg Troffingens gegen Freudenstadt gibt der Mannschaft für den Sonntag in moralischer Hinsicht ein starkes Plus, führt aber auch leicht dazu, den Gegner, besonders wenn dieser wie der VfR gleichzeitig eine empfindliche Niederlage einstecken mußte, zu unterschätzen. Das Kothilfspiel hat aber gezeigt, daß der VfR glücklicherweise nicht in den Fehler verfallen ist, die Schramberger Abwehr allzu tragisch zu nehmen. Wenn bei einzelnen Spielern das Gegenteil der Fall sein sollte, so wäre dies im Interesse der Mannschaft, des Vereins und der Allgemeinheit nur aufs tiefste zu bedauern, falls alle 11 Leute den Kampfsgeist der letzten Heimspiele zeigen, so haben wir, trotzdem wir nicht gerade überzeugt sind, doch die Troffinger hier federn lassen, doch die leise Hoffnung auf einen für den VfR günstigen Ausgang, und das wäre schon ein Unerwartetes.

Das Kothilfspiel bestreiten die beiderseitigen Reservisten.

Esfringen — Gognhausen; Emmingen — Teinach-Zavelstein; Rusbach — Oberhofwäldchen.

Abteilung 7

Oberjettingen — Weildersdorf. Diesem Spiel wird der Klassenleiter betwohnen!

Unsere Elf für Straßburg

Für das am 1. Dezember auf dem „Racing Club“-Platz in Straßburg stattfindende Spiel der Auswahlmannschaften von Württemberg und Elsaß, hat der Gau Württemberg jetzt folgende Elf benannt: Jäckle (Juffenhäuser); Seybold (VfB Stuttgart); Gossa (Stuttgarter Kickers); Wurzer (Ulm 94); Strobl (Ulm 94); Handke (Stuttg. Kickers); Kraft, Bölle (beide VfB); Hildenbrand (Ulm 94); Kneer (Sportfreunde); Euchenhofer (Stuttgarter Kickers). Als Ersatzspieler wurden bestimmt: Hudelemaier (Sportfreunde) als Torwart und Heilmann (VfB Stuttgart) als Feldspieler.

Geitobene: Wilhelm Moersch, Gastwirt, 74 J., Station Feinach / Gottlob Bregmaier, Bäcker, 51 J., Waldrennack.

Voraussetzliche Witterung für Samstag und Sonntag: Fortsetzung des zwar zeitweilig bedeckten, aber in der Hauptsache trockenen Wetters.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser), Nagold. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für den gesamten Inhalt einsehend: Hermann G. J. Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. D. N. X. 35: 2541

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Diese Bratensoße zu Tomatensoße auf neue Art!

Und dazu Riketti- oder Hahn-Spagetti: Ein Genuß! Bitte probieren: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerbröckeln, glatt rühren, in 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Nun einen vollen Teelöffel Tomatenmark (mit heißem Wasser verdünnt) mit 3 Eßlöffeln frische Milch einrühren und aufkochen. Schon fertig! Das macht die ideale Bratensoße.

Von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Der Weihnachts-Anzeiger

Im „Gesellschafter“ ist für 7., 14. u. 21. Dez. vorgesehen, worauf wir unsere Inserenten heute schon aufmerksam machen. Wir werden uns erlauben, anfangs der kommenden Woche bei der hiesigen Geschäftswelt Besuch zu machen und bitten, bis dorthin die Texte bereit zu halten.

„Der Gesellschafter“ Anzeigenabteilung

Reichsbund der Kinderreichen Kreis Nagold

Am Sonntag, den 24. November ds. J., nachm. 2 Uhr findet im Löwenaal in Nagold eine

Kreis-Versammlung

statt, bei der Kreiswart Deljäger aus Birkenfeld einen Vortrag über

„Deutschlands Wille zum Leben“

halten wird. Die Mitglieder des Kreises werden zu dieser Versammlung freudl. eingeladen und erjudt, möglichst vollzählig zu erscheinen. Der Ortsgruppenwart.

Verkaufe eine gebrauchte Schreibmaschine eine gebr. Adler-Rundschn. Schneidemaschine in tadellosem Zustand.

Empfehle als 2524

Sonderangebot in Nähmaschinen:

Nähstich Nr. 43 versenkbar auf Holzgestell so billig wie eine Kastenmaschine seitler.

Verlangen Sie Prospekte mit Preisen

Eugen Moser, Mechaniker

Ab 1. Oktober 1935

sind laut Verordnung des Reichsfinanzministeriums alle Gewerbetreibenden verpflichtet, ihre Wareneinkäufe einsehender Rohstoffe, Halberzeugnisse, Hilfsstoffe und Zutaten, die sie zur gewerblichen Weiterverarbeitung, zur Bes. oder Verarbeitung oder zur Vermittlung vornehmen, in ein

Wareneingangsbuch

täglich laufend einzutragen, monatlich und jährlich zusammenzurechnen, und das Wareneingangsbuch 10 Jahre aufzubewahren.

Diese Wareneingangsbücher in verschiedenen Stärken sind zu beziehen durch G. W. Jaiser, Nagold.

Toufilm-Theater NAGOLD

Freitag, Samstag 8.15 Sonntag 4.30, 8.15

Groß-Toufilm 163/52 Wilhelm Tell

Das Freiheitsdrama eines Volkes Ein heroischer Film im Geiste unserer Zeit Hauptdarsteller Conrad Veidt als Gessler Emmy Sonnemann als Frau Tell Hans Marr als Wilhelm Tell usw. Beiprogramm und Wochenchau

Zur Schaufenster-Dekoration:

Grosse Auswahl in Dekorationspapieren Fondpapier Friese Creperollen Glimmerdekorationen Sterne Tannenzapfen Plakate: Weihnachts-Geschenke usw. Glitzerwatte Weihnachts-Teller „ Servietten Confektbeutel Lametta

G. W. Zaiser, Nagold

Der Advent naht

Adventskalender Sterne Leuchter Engel Ampeln Adventshäuschen Kranzständer „ Krappen Postkarten u. Sternchen Beachten Sie bitte mein Schaufenster! G. W. Zaiser, Nagold

Nagold 2525 Zwangsversteigerung

Am Samstag, den 23. 11. 35 15 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bar 1 Motorrad. Zusammenkunft a. d. Ankerbrücke. Gerichtsvollz.-Stelle Nagold

Pelze kauft man beim Fachmann Gottl. Großmann

Graue Haare R. 1.80 Einfache Anwendung ohne Anstrengung Haarfarbe-Wiederhersteller Orfa Vorstadt-Drog. W. LETSCHE 9/1-6

Aktuell - interessant - sichtlich Flammzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Rabbiner klären uns auf Kunstentartung - fromm getarnt O Dannebaum, o Dannebaum Laßt Logen sprechen! „Israel wird Sieg haben!“ Wie in der guten, alten Zeit... Juden sehen dich an

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwetschmiede

Auszeichnung für Rettungsarbeit beim Brand der Funkausstellung

Ueberreichung der Medaillen durch Dr. Fried Berlin, 20. November.

Im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern überreichte Reichsminister Dr. Fried die weiteren Urkunden und Medaillen, die der Führer und Reichskanzler den bei der Vöschung des Brandes in der Funkausstellung am 19. August Beteiligten verliehen hat.

Reichsminister Dr. Fried richtete an die zehn Ausgezeichneten eine Ansprache, in der er die Tapferkeit und die Geistesgegenwart der bei den Rettungsarbeiten beteiligten Volksgenossen würdigte und seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß er in der Lage sei, die Auszeichnungen des Führers und Reichskanzlers den zehn an den Rettungsarbeiten hervorragend Beteiligten zu überreichen. Der Minister ließ sich hierauf bei der Ueberreichung der Auszeichnungen von jedem Einzelnen seinen Anteil an den Rettungsarbeiten schildern.

Nachstehende Personen erhielten aus der Hand des Reichsministers Urkunden und Rettungsmedaillen am Bande:

Leonhard Brad, Koch, Christian Diege, Kraftwagenführer, Gustav Dieck, Angehülter, Hans-Klein Werner, Ingenieur-Praktikant.

Weiter erhielten die Urkunde über die Verleihung der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr:

Mag Augustin, Kellner, Alfred Vels, Handlungsgehilfe, Gerhard Decker, Architekt, Fritz Dänkelberg, kaufmännischer Angestellter, Hans Lüdke, Kaufmann, Helmut Stelzner, Behördenangestellter.

Generalmajor v. d. Schulenburg 70 Jahre alt

Berlin, 20. November. Am 21. Nov. feiert Generalmajor a. D. Friedrich Graf von der Schulenburg, einer der bedeutendsten und verdienstvollsten der noch lebenden Generale der alten Armee, auf seinem Gute Treßlow in Mecklenburg seinen 70. Geburtstag.

Hervorgegangen aus der preussischen Garde-Kavallerie, frühzeitig in den Generalstab verlegt und bald nach der Jahrhundertwende auf mehrere Jahre als Militärattaché zur deutschen Gesandtschaft nach London kommandiert, befehligte er vor dem Krieg zuletzt das Regiment Garde-Bus-Korps. Im Weltkrieg nahm er zunächst als Generalstabsoffizier des Gardekorps an allen ruhmvollen Kämpfen der preussischen Garde in Frankreich, Belgien und Polen teil, wurde dann im Frühjahr 1918 während der Schlacht um Berlin in den Generalstab des deutschen Kronprinzen berufen und trat diesem im Herbst als Generalstabsoffizier der nach ihm benannten Obergruppe zur Seite. In dieser verantwortungsvollen Stellung hat sich Graf Schulenburg um die Führung der Operationen an der Westfront in den beiden letzten Kriegsjahren hohe Verdienste erworben.

Wenn sein Name auch der breiten Öffentlichkeit nur wenig bekannt geworden ist, so genießt doch seinem strategischen Weitblick und seiner alles umfassenden Arbeits- und Tatkraft entscheidenden Anteil an den hervorragenden Leistungen der Obergruppe deutscher Kronprinz, sowohl während der schweren Abwehrkämpfe des Jahres 1917 wie bei den großen Offensiven im ersten Halbjahr 1918. Im Stempel des Zusammenbruchs im November 1918 und hinterher in den Wirrnissen des Umsturzes, hat Graf Schulenburg die heroische und aufrechte Haltung bewahrt, die den Offizier und Edelmann im höchsten Sinne des Wortes kennzeichnen. Lange vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler hat er sich als überzeugter und gläubiger Anhänger seiner Idee bekannt.

Zurückbare Familientragödie in Polen

Kattowitz, 20. November

In der Wohnung eines Fabrikbesizers in Sosnowitz spielte sich am Montagabend eine zurückbare Familientragödie ab. Die 20jährige Tochter des Ehepaars Jmiela hantierte mit einem ungesicherten Revolver. Plötzlich löste sich ein Schuß, der dem Mädchen in den Kopf drang und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Als der im gleichen Zimmer anwesende Verlobte des Mädchens seine Braut leblos zu Boden sinken sah, griff er die Waffe und tötete sich durch einen Kopfschuß.

Inzwischen waren die Eltern des Mädchens herbeigeeilt. Beim Anblick der beiden Toten sah Frau Jmiela die Waffe und schloß sich, ehe sie daran gehindert werden konnte, in die Herzzegend. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Jmiela konnte von hinzukommenden Nachbarn nur mit Mühe davon abgehalten werden, gleichfalls einen Selbstmordversuch zu unternehmen.



Der Wechsel im italienischen Ostafrika-Kommando

Der bisherige Generalgouverneur v. Italienisch-Ostafrika und Oberkommandierende der dortigen italienischen Streitkräfte, General de Bono (links), ist durch den Generalstabchef des italienischen Heeres, Badoglio (rechts) ersetzt worden.

(Selbst-Fotograf. R. u. Ebert Bild. 2.)



Hochschulen wehren sich gegen die Heberjüdung

Warschau, 20. November.

In Polen und in Ungarn ist es zu großen Kundgebungen an den Hochschulen gegen die Juden gekommen. In Warschau mußten die Universität, die Technische Hochschule und die Handelshochschule bis auf weiteres geschlossen werden. In Bemberg sollen 90 — Judenblätter behaupten 70 — Juden bei einer Straßenprügelei verletzt worden sein.

In Budapest spotteten jüdische Studenten über die feierliche Einweihung von hunderten schwarzen Holzkreuzen, die in den Hörsälen angebracht wurden. Da die jüdischen Führer sich weigerten, den Hörsaal zu verlassen, entstand eine heftige Schlägerei. Die Unruhe hielt auch am Dienstag an, so daß die Vorlesungen an der Universität eingestellt und Polizei eingesetzt werden mußte. Die Studenten — denen sich auch die übrigen Budapest Hochschulen angeschlossen, ebenso die Rektoren und Professoren — fordern eine schärfere Einhaltung des Numerus clausus.

Der Sieg der Arbeiterschinderei

Moskau, 20. November.

Wie weit man die Arbeiterschinderei im „Sowjetparadies“ treibt, beweist die Abhaltung eines „Ersten Bundestags der Stachonow-Beute“ in Moskau, bei dem der Vorsitzende des Volkskommissariats, Molotow, die fälschliche Behauptung aufstellte, daß die Sowjetindustrie mit der Stachonow-Methode — deren arbeiterausbeuterische Tendenz wir kürzlich ausführlich geschildert haben — in der Arbeitsweise die „kapitalistischen Industrien des Auslandes“ bei weitem übertriffe. Angriffe gegen diese Arbeiterschinderei tat er als „leeres Geschwätz“ ab und setzte an Stelle der Heberanstrengung der Arbeiter einfach die „vollständige Ausnützung des Arbeitstages“. Dafür bezichtigte er den Faschismus als „Schund der Bestialität und der finsternen Rämpfe einer entmenschten Welt“, um schließlich die Sowjetunion als das von allen Seiten bedrohte harmlose Schäflein hinzustellen.

Verkehrskommissar Raganowitsch wußte zugeben, daß trotz der Stachonow-Methode Störungen und Schwierigkeiten im sowjetrussischen Verkehrswesen bestehen werden. Den Eisenbahnern werde es nicht erspart bleiben, zu arbeiten wie an der Front, ihre Energie zu verdoppeln und zu verdreifachen, ohne die eigene Gesundheit zu schonen. (Darin liegt auch der Kern der menschenunwürdigen Arbeitsweise nach der Stachonow-Methode!)

Riefenkrach im Königsstädterprozess

Aix-en-Provence, 20. November.

In der Dienstagverhandlung gegen die Königsstädter von Marfelle kam es neuerlich zu einem Riefenkrach, der mit der Streidung des Verteidigers Desbons von der Anwaltsliste und mit der Vertagung der Verhandlung endete.



Der Prozess gegen die Königsstädter. In Aix-en-Provence hat der Prozess gegen die drei Kroaten Pospischil, Raysch und Krajl begonnen, die der Mittäterschaft an dem Anschlag gegen den König von Jugoslawien und den französischen Außenminister Barthou angeklagt sind. Das Bild zeigt die beiden Angeklagten Krajl und Raysch (rechts) auf dem Wege zum Sitzungssaal. (Weißbild. R.)

Die drei Angeklagten erkundigten sich bei jedem Heberseher werft, ob er Serbe oder Kroate sei. Gab er zur Antwort, daß er Serbe oder Kroate sei, lehnten sie ihn ab. Schließlich ging der Vorsitzende über die Einwände der Angeklagten hinweg. Als am Nachmittag der Verteidiger Desbons einen Zwischenantrag einbrachte, den der Staatsanwalt als Wandler bezeichnete, schlug Desbons mit der Faust auf den Tisch: „Das ist also die republikanische Rechtsprechung!“ Dann richtete er scharfe Angriffe gegen gewisse Anwälte, Richter und Parlamentarier. Desbons wurde aus der Anwaltsliste gestrichen und von einem Gendarmerieoffizier aus dem Schmutzgerichtssaal verwiesen.

Die drei Kroaten werden nun vom Vorsitzenden der Anwaltskammer von Aix-en-Provence von Amt wegen verteidigt. Sie erklärten aber, daß sie ohne ihren Anwalt Desbons nicht sprechen werden, drohten mit dem Hungerstreik und richteten beleidigende Äußerungen gegen die jugoslawische Regierung, so daß die Verhandlung vertagt werden mußte.

Rumänische Rechtsparteien einigen sich

Bukarest, 20. November

Die beiden rumänischen Rechtsparteien, die Nationalchristliche Partei und die Rumänische Front, eine Abspaltung von den Nationalgararisten, haben sich auf eine gemeinsame Politik in Kammer und Senat geeinigt. Die innerpolitischen Grundsätze beider Gruppen, die beide völkisch-rumänisch und antisemitisch sind, gleichen sich in hohem Maße. Außenpolitisch haben sich beide Gruppen für die Sicherung aller Verfallter Grenzen entschieden.

12 000 spanische Faschisten demonstrieren

Madrid, 20. November

Mehr als 12 000 Personen nahmen an der ersten großen Kundgebung der spanischen Faschisten teil, die am Sonntag wegen des Verbotes von Kundgebungen unter freiem Himmel in einem der größten Kinosaale Madrids stattfand. Primo de Rivera erklärte, daß der Kampf nicht zwischen Rechts und Links, sondern zwischen Spanien und einer neuen Invasion von Tataren ausgetragen werden müsse.

Schweres Unglück im französischen Heberschwemmungsgebiet

Paris, 19. November.

Im Heberschwemmungsgebiet der Vende ereignete sich am Montagabend ein schweres Unglück, das vier Todesopfer forderte. Ein Bauer aus der Nähe von Fontenay-le-Comte wollte am Montagnachmittag mit seiner Frau und seinen vier Kindern im Alter von 11—22 Jahren mit einem Boot sein vom Hochwasser eingeschlossenes Haus verlassen und sich zu höher gelegenen Nachbarn begeben. Aus bisher unbekannter Ursache schlug das kleine Boot bei Eintritt der Dunkelheit plötzlich um und die sechsköpfige Familie versank mit Hab und Gut in den Fluten. Der Bauer selbst konnte sich über Wasser halten und es gelang ihm auch, seine Frau auf eine leichtere Stelle zu retten, seine vier Kinder jedoch ertranken.

Karbid-Explosion tötet Arbeiter

Chemnitz, 20. November.

Zu dem Explosionsunglück, das sich am Montagnachmittag auf dem Werkstättenbahnhof Chemnitz-Hilbersdorf ereignete, teilte die Reichsbahndirektion Dresden amtlich mit: Am Montag, um 14.15 Uhr, explodierte im Reichsbahnausbesserungswerk Chemnitz noch nicht bekannter Ursache die ortsfeste Kettlen-Anlage. Hierbei wurde der Schlosser Hartwig aus Wergdorf getötet, während der Vorwärter Meyer aus Chemnitz und der Schlosser Maier aus Hohenfichte schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus eingeliefert wurden mußten. Außerdem wurden 16 Arbeiter des Ausbesserungswerkes leicht verletzt. Die Umfassungsmauer der Anlage wurde eingedrückt. Die Chemnitzer Feuerwehr war zu tatkräftiger Hilfe bald zur Stelle.

„Mein Kampf“ in Lettland erlaubt

Riga, 20. November

Die lettlandische Regierung hat das bisher geltende Verbot der Einfuhr und Verbreitung von Adolf Hitlers Werk „Mein Kampf“ mit 15. November aufgehoben.

Zeis-Planetarium auf der Pariser Weltausstellung

Paris, 20. November

In Paris ist ein Vertrag zur Viefierung eines Zeis-Planetariums unterzeichnet worden, das in Verbindung mit der Weltausstellung 1937 erbaut und während der Ausstellung als der große wissenschaftliche Anziehungspunkt betrieben werden soll.

Siebenfache Mörder in Polen hingerichtet

Warschau, 20. November

In Bresl wurden zwei Mörder hingerichtet, die im September eine siebenköpfige Bauernfamilie auf Anstiftung eines minderjährigen Sohnes des Bauern ermordet hatten.

Fünf Fischer bei Vigo ertrunken

Madrid, 20. November

Bei Vigo kenterte ein Fischerboot, das trotz stürmischen Seeganges den Hafen verlassen hatte. Fünf Mann der Besatzung ertranken, die übrigen konnten von einem anderen Boot gerettet werden.

Jüdische Schieber betrügen Jugoslawien um Millionen

Belgrad, 20. November

In der slowenischen Stadt Esseg wurde am Montag das Urteil in dem sogenannten Raschitscha-Fall verkündet. Der Prozeß, bei dem 102 Angeklagte vor dem Richter standen, hat mehrere Monate gedauert und in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Angeklagt waren die Mitglieder des Vorstandes der Raschitscha-Holzindustrie-Gesellschaft wegen Schädigung des Staates um außerordentlich hohe Summen durch Beamtenbestechung und andere Straftaten. Fast alle Hauptangeklagten waren Juden. Ueber die Höhe der Schadenumme, über die die Verhandlung keine Klarheit brachte, sind phantastisch anmutende Ziffern im Umlauf. Der Vertreter des Staates hat eine Entschädigungsforderung von 436 Millionen Dinar (etwa 25 Millionen Mark) gestellt. Von den 102 Angeklagten wurden 47 verurteilt, und zwar insgesamt zu 45 Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und 14 Jahren fünf Monaten Gefängnis.

Englische Kabinettsumbildung erst im nächsten Jahre?

Kontak in London — Ueber-

raschender Wahltag eines Humoristen

cg. London, 20. November.

Dienstag vormittag hat der König von England den Ministerpräsidenten Stanley Baldwin in halbständiger Audienz empfangen. Daran schloß sich ein Kontakt unter dem Vorsitz des Königs an, an dem u. a. auch Ramsay MacDonald teilnahm.

Es hat den Anschein, daß Baldwin zunächst an keine Kabinettsumbildung denkt. Ramsay MacDonald will auf keinen Fall in das Oberhaus gehen, sondern in einem anderen Wahlkreis kämpfen oder endgültig aus dem Kabinett ausscheiden. Baldwin ist auch bestrebt, den Vullfahrt- und den Marineminister zur Beibehaltung ihrer Ämter zu veranlassen. Keinesfalls soll es vor dem Zusammentritt des Parlaments am 3. Dezember zu Änderungen im Kabinett kommen, vorausichtlich aber wird diese Frage erst nach Neujahr zu werden. Die Aussichten Churchill auf einen Ministerposten werden nunmehr wieder sehr gering sein.

Nunmehr sind auch die Wahlergebnisse aus den Orkney- und Shetland-Inseln bekanntgeworden. Dort haben die Konservativen mit 2000 Stimmen Mehrheit der Arbeiterpartei einen weiteren Sitz abgenommen, so daß sich im Parlament jetzt 428 Regierungstimmen 184 Oppositionstimmen gegenüberstehen. Ausständig sind jetzt nur mehr die drei Sitze der schottischen Universitäten.

Im selbständigen Wahlkreis der Universität Oxford brachte das Wahlergebnis eine Ueberraschung: Der Humorist und Schriftsteller Herbert hat als unabhängiger nationaler Wahlbewerber die Mehrheit erhalten. Seine Kandidatur war nur als Wip aufgefahrt worden, hatte er doch in seinem 4000 Worte umfassenden Wahlaufsatz u. a. gesagt, daß er z. B. von der Landwirtschaft nicht die geringste Ahnung habe. Im Vorjahr hat Herbert die Gerichtshöfe zweimal vergeblich um die Feststellung bemüht, daß die Verbreitung von Getränken an die Parlamentsmitglieder im Gebäude des Unterhauses ungesetzlich sei.

Deutschlands letzter Räuberhauptmann

Das Schicksal des „Schwarzen Berri“ und sein Ende in Sibirisch

Von Klaus Herrmann

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Räuberhauptmann in der deutschen Literatur beliebt, und zwar als eine Gestalt, die nicht Abscheu, sondern als Beschützer der Volksarmut, als Schutzherr und Rächer verletzter Ehre Bewunderung und Ehrfurcht erregte. Im Kampf gegen den Despotismus des Dudesz-Häuptentums gaben ihm die Schriftsteller alle Attribute des revolutionären Kraftgenies, und Schillers Jugendwerk setzte ihm das klassische Denkmal. Der gesellschaftlichen Konvention entbunden, tritt er aus der freien Natur heraus, um ihre Ordnung mit Gewalt an die Stelle künstlicher, gesellschaftlicher Formalitäten zu setzen. Der Bart, die düstere, breite Hutkrempe, das ungehorsame, wilde Haar dienten den Vorkämpfern wie manchem Volksmann der 48er Jahre als notwendige Requisiten des Revolutionärs.

Räuber in Schwaben

Den letzten Räuberbanden, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Südwesten Deutschlands auftraten, boten die weit ausgedehnten Wälder und die einsam gelegenen Gebirge Schwabens die besten Jagdgründe für ihre Raubzüge. Der Romantiker der Landschaft und der Zeit, in der sie lebten, entsprach auch das Leben der Räuber von Anfang bis zum bitteren Ende. Die Berichte und Bilder der Zeitgenossen schildern mit liebevoller Ausführlichkeit ihre mackerlich perlumpte Kleidung, ihre Gemohnheiten, ihre Liebes- und Kaufhändel in einer Weise, daß man ihnen kein schwerer wiegendes Verbrechen zutrauen möchte. Es wird denn auch von Diebstählen, Einbrüchen, Brandstiftungen berichtet, die sie begangen, niemals aber von schwerem Straftatbestand oder gar Raubmord, von dem heute in Amerika und Ostasien geübten Verschleppungs- und Erpressungsmethoden ganz zu schweigen. Die damaligen Räuberhauptleute sind unpraktische, romantische Träumer gewesen im Vergleich zu den modernen amerikanischen Bandenchefen, deren höchster Ehrgeiz in einem Bankkonto zu bestehen scheint, dessen siebenstellige Zahlen selbst den Reiz manches erfolgreichen Geschäftsmannes wecken mögen. Die schwäbischen Räuberhauptleute waren wirkliche, echte Romantiker, denen jeder Vergleich ihrer Tätigkeit mit der eines ordentlichen Bürgeres eine tödliche Beleidigung gewesen sein muß.

Die Legende vom „Schwarzen Berri“

Die einzelnen Banden waren zuerst nicht sehr zahlreich, wuchsen aber rasch, durch die

der französischen Revolution folgenden ununterbrochenen Kriege begünstigt, so daß bald Gemeinschaften von 80 bis 100 Mann nicht mehr selten waren; die größte und bedeutendste war die des „Schwarzen Berri“. Ursprünglich hatte er Kaiser Hohenleiter geheißt, kamnte aus Kommerstried im Böhmerischen und war Soldat gewesen. Von Augsburg war er desertiert, in Böhmen und der Steiermark herumgestrichelt und mit Hilfe falscher Pässe nach der Schweiz gekommen; aber auch dort hatte er es nicht lang ausgehalten, sondern bald sein Tätigkeitsfeld nach Schwaben verlegt. Hier verband er sich mit dem Festknecht Maria Josepha Tochtermann, die „Sängburger Sephe“ genannt, zog mit ihr in die Wälder und fand dort schnell Anhang, Erfolg und Ruhm. Die Zahl seiner Laten ist nicht verzeichnet, doch muß sie recht beträchtlich gewesen sein, denn der Ruf seiner Bande verbreitete sich rasch, und sie erhielt ständig neuen Zuzug. Allerdings weiß die Chronik von ihm keine Anecdote zu berichten, die den Ruhm, den er lange bei der Nachwelt genöß, gerechtfertigt hätte, so daß man annehmen muß, die ganz romantische und legendäre Art seines Todes habe rückwirkend auch dem Leben dieses Räuberhauptmanns einen ungewöhnlichen Glanz verliehen.

Das Strafgericht von Sibirisch

Seine Bande hatte sich meist an der Grenze gegen Baden aufgehoben, um rechtzeitig der württembergischen Polizei entweichen zu können; aber die Vorsicht nützte nichts: bei einer Streife im April 1819 wurde der „Schwarze Berri“ mit seinen Hauptknechten verhaftet und nach Sibirisch gebracht. Die Bande schloß sich zwar bald darauf unter dem „Schleiferstom“, mit bürgerlichem



Die nächste Ansteckplakette des WWV. Ab 1. Dezember wird in der Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks die in den weltberühmten Edelsteinabholereien von Idar-Oberstein in mehreren Millionen Stück hergestellte Edelsteinplakette verkauft werden. (Beibl. 2.)

Namen Anton Woltenberger, wieder zusammen; doch der neue Hauptmann scheint nicht mehr die Popularität des „Schwarzen Berri“ gehabt zu haben. Er hatte es bald nötig, die Werbetrommel zu rühren, um den Bestand seiner rasch zusammenschmelzenden Gefolgschaft wieder aufzufrischen und in der nächsten Nähe der Ortsschaften wurden häufig seine Werbezettel gefunden:

„Wer den Galgen nicht scheut,
Den die Arbeit nicht freut,
Der komme zu mir,
Ich brauche Deu!“
Hauptmann einer Spitzbubenbande von 250 Mann.“

Ob diese Art der Propaganda Erfolg gehabt hat, ist nicht mehr festzustellen, denn schon einen Monat nach dem „Schwarzen Berri“ wurde der „Schleiferstom“ ebenfalls verhaftet, und mit ihm fast 100 Bandennmitglieder. Er starb einige Zeit später im Gefängnis während der Untersuchungszeit, seine Genossen wurden zu schweren, meist lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt. Dieses Strafgericht setzte der Tätigkeit der letzten Räuberbanden in Deutschland ein Ende.

Das Ende im Siechenturm

Dem „Schwarzen Berri“ aber hatte das Schicksal einen Tod aufgespart, der so ungewöhnlich und romantisch war, wie es sich für den letzten großen Räuberhauptmann gehörte. Er war mit anderen Mitgliedern der Bande, da die Gefängnisse von Sibirisch schon überfüllt waren, im Siechenturm untergebracht worden. Sein Wärter berichtete, daß er die ganze Zeit über gotteslästerlich geredet habe, und sich den Blick lieber auf sein Haupt gewandt, als von den Verurteilten abgesehen zu werden. Sein Wunsch wurde erfüllt. Am 20. Juli 1819 zog ein schweres Gewitter über Sibirisch auf; ein Blitz fuhr in den Siechenturm, der Dachstuhl wurde zertrümmert, eine Mauer darfi, von allen Gefangenen aber, mit denen die vier Stodwerke des Turmes angefüllt waren, wurde nur ein einziger vom Blitz erschlagen: der „Schwarze Berri“. Das war das Ende des letzten Räuberhauptmanns in Deutschland, und Gustav Schwab hat ihm noch 30 Jahre später ein Gedicht gewidmet.

Nach ihm aber begann das bürgerliche Zeitalter, dessen Geschäftstätigkeit nicht nur auf die Künstler, sondern auch auf die Räuber dieser Epoche abfärbte und keinerlei Romantik mehr aufkommen ließ. Das schönste Beispiel dafür ist wohl das Verhalten jener griechischen Briganten, die im Jahre 1880 den englischen Obersten Ehngie in Ost-Rumelien gefangen nahmen: als von der vorgelegten Behörde des Obersten das geforderte Lösegeld von 14 000 englischen Pfund eingegangen war, nahm sich der Räuberhauptmann seinem Gefangenen, bedankte sich in wohlgelesener Rede für den Gewinn, den er ihm und seiner Bande verschafft habe, und händigte ihm zum Abschied 50 Goldstücke mit den Worten aus: „Das ist die Vermittlungsgebühr für Eure Erzellenz!“

Sport

Fußball

Sp. Fr. Egenhausen 1 — S. B. Oberschwandorf 1
1:3 (1:5) Eden 5:6.

Jugendmannschaften 5:4 (5:1)

Mit unerwartet hohem Siege konnte Oberschwandorf dem Lokalgegner beide Punkte abnehmen und ist wiederum Tabellenführer, da der stärkste Mitbewerber spielfrei war. Dem überraschten Führungstreffer der Blauweiß nach 13 Minuten folgte in der 25. Minute durch den Gästefußballer endlich der verdiente Ausgleich. Der Versuch der Oberschwandorfer, die Führung an sich zu reißen, gelangt erst, als die Umstellung der Spieler Vorteile zeigte und ein Strafstoß 10 Minuten vor Halbzeit, unhalbar aus 20 Metern im Tor sah. Nach kaum 6 Minuten landete der Ball noch drei Mal im Tor der Blauweiß, allerdings von Spielern zweimal in höchster Not ins eigene Tor gelenkt.

Trotz dem Vorteil des Bergspiels konnte Egenhausen nach dem Wechsel nichts mehr an Vorprung der Gäste verbessern, sondern fanden eine in Höchstform spielende, ballfühere Abwehr, die ihre Sturmreihe mit Vorlagen überschütteten und diesen durch die glänzenden Leistungen des Torwarts der Blauweiß und durch einiges Schicksal weitere Erfolge verweigerten.

Schiedsrichter Schittenhelm-Magold leitete sehr gut.

Die Gästefußballer konnten gegen die körperlich bedeutend härtere Blauweiß recht ehrenvoll abschneiden und hatte die Tüde des Bergspiels in der ersten Halbzeit deutlich zu spüren bekommen.

Kreisliga 2, Abteilung 1

Egenhausen — Oberschwandorf 1:3 (1:5)
Stammheim — Altburg 3:1 (2:1)
Stand vom Sonntag, den 17. Nov.:

Verlet.	Spiels.	Gen.	Ums.	Vert.	Tore	Punkte
O'Schwandorf	6	4	1	1	21:12	9:3
Emmingen	5	3	1	1	22:11	7:3
Stammheim	5	2	2	1	15:11	6:4
Egenhausen	6	2	2	2	15:14	6:6
Altburg	7	3	0	4	18:21	6:8
Teinach-Javelst.	5	2	0	3	10:13	4:6
Effringen	4	1	0	3	12:9	2:6
Neubulach	4	1	0	3	4:13	2:6

Kreisportwart Schadenroth-Freudenstadt hat sein Amt zur Verfügung gestellt.

Humor

„Minna wird von Tag zu Tag frecher!“ sagte Frau Broom. „Du solltest ihr mal ganz gehörig die Reinigung sagen!“
„Gut!“ sagte Herr Broom und erhob sich. „Ich gehe jetzt ins Geschäft. Wenn das Telefon klingelt, dann schick Minna an den Apparat!“
„Nun, Kurt, weißt du auch, was du eben geessen hast?“
„Freilich Lieblich! Eierkuchen mit Kompott! Das Kochbuch lag ja noch aufgeschlagen auf dem Küchentisch!“
„Wie heißt denn das Lied, das eben vorgelesen wurde?“
„Welches Lied meinen Sie? Was die Sängerin gesungen oder was der Begleiter gespielt hat?“

Doch nun war es zu spät! Der Brief war und blieb geschrieben. Gestern abend war er an Robert abgegangen.

Die Michelstetter

VON H. LORENZ. URSCHRIFT VON HERRN DR. VERLAGS-DRUCKER, WERDAU S. 1.

52. Fortsetzung.

Es kam vor, daß sie alle drei aufsprangen, wenn die Tür ging, als ob sie erwarteten, daß dort im Rahmen die schlank, ranke Mädchengestalt erscheine. Aber immer nur war es die Zeitungsfrau oder der Postbote, der dem Wirt eine Mahnung des Bourdillieranten brachte.
Als heute abend Robert schweigend zu Hut und Mantel griff, da sahen ihm die beiden nach. Schmal war der junge Herr geworden und gar nicht mehr lustig.
„So ist die Weiber!“ meinte der Wirt zum Scherz, als dieser umständlich seinen Mantel beiseiteschlug, um zu zahlen.
„Doch kannst du so verloren, mein Jung, unse gnädiges Fräulein, die hat das nee eenmol mit een un denn up'n Stuh mit'n annern! Da weest, wat id weest! 'n Obend oost!“ Grob warf Quast die Tür zu.
Mitten auf dem Wege in der Dunkelheit aber blieb der Alte stehen und sann. Er dachte an seine Prophezeiung für Robert: „Dat mit 'Tod eines lieben Angehörigen“, dat schall ja woll in Ordnung wesen. Dof dat mit die Trennung is mi skoar. Ober, ober! Dat mit die swoare grote Gesoahr, dai drückt mi dat Hart aff!“

Auf dem Stadtgute hatte man die Ernte eingebracht.

Die hochbeladenen Wagen waren auf den Hof geschwankt, die Tore der geräumigen Scheunen hatten sich, zufrieden und behaglich knarrend, geschlossen.

Mit Jins und Jinsesins lag das Saatkapital, das der Landmann im Frühjahr Gott zu treuen Händen übergab, wohlgeborgen in den Schakammern, und der bunte Erntetranz hing auf der Diele des Herrenhauses.

Es war alte, geheiligte Sitte, daß Herr und Knecht am Erntedankfest den Weg zum Herzen Gottes suchten. So sah denn der Major mitfami den Seinen und dem Gesinde in der ehrwürdigen alten Marktkirche.

Aber mochte die Sonne heute noch so hell durch die bunten, hohen Fenster strahlen, mochte sie das Holzgestühl und die weißgetünchten Wände noch so festlich heiter mit blauen und roten Farben überlupfen, im Herzen unseres Landwirts wollte keine Freude, keine wahre Dankbarkeit aufkommen. Auch die jubelnden Stimmen der Orgel brachten ihm keine Erholung. Als der Gesang der Gemeinde einsetzte, blickte er niedergeschlagen und gedrückt vor sich hin.

Sorgen hatte er, schwere Sorgen... Geldsorgen!

Stets sah Frau Renate neben ihm und sah während des Chorals geradeaus zu jenem pausbäckigen Barockengel, der dort wohlgenährt und in muskulöser Fülle die doch gar nicht so leichte Kanzel mitfami dem gewichtigen Pastor geschickt auf den über dem Kopf erhobenen Händen balancierte.

Die gnädige Frau gab sich zwar gern keufselig, doch hatte

nie es nie für schädlich gehalten, als Gutsherrin ihrer „Leute“ öffentlich der himmlischen Macht ihren Dank gefänglich abzutragen. Sie atmete erleichtert auf, als Dettel neben ihr heute schwieg.

Früher hatte er sich's freilich nicht nehmen lassen, sich hier in der Kirche mit der Intimität seines Männerbasses hervorzutun. Es war bekannt, daß sich an hohen Festtagen immer ein Wettgefang zwischen ihm und dem Käufer abspielte.

Als Vorbild im Choralsingen hatte jederzeit die dritte Schwadron der sechsten Dragoner ihren Reitmeister gefasst. Mit Stolz erzählte Herr von Erlbach, wie seine Dragoner einmal wegen ihres „frischen“ Ritzhengelanges vom kommandierenden General gelobt worden seien. Die Kerle hätten sich auch unterziehen sollen!

„Ach, wo waren die Zeiten hin?“
Er blickte stumm in das Weingebuch und verfolgte mit herber Selbstironie den Text:

Die Ernte ist nun zu Ende,
Der Segen eingebracht...
„Das stimmt schon!“ seufzte der Stadtgutpächter bei sich.

Voraus Gott alle Stände
Satt, reich und fröhlich macht...
„Reich und fröhlich?! Bei diesen Pachtjahren und Zinsen!“

Unter würdigen Orgelgebräus jubelten die Schlussverse durch die Kirche:

Der alte Gott lebt noch,
Man kann es deutlich merken
An so viel Liebeswerten.
Drum preisen wir ihn hoch.

„Ach ja, ach ja!“ seufzte der Major, und vergeblich wartete der Käufer dieses Jahr auf den üblichen blanken Taler.

Ein Gespräch wollte nicht aufkommen, als der Landauer mit der Familie über das Pflaster rasselte. Mit Brauen blickte der Vater auf jenes prohige Bankgebäude. Mit seinen geschlossenen Läden sah es aus wie ein lauerndes, böses Tier.

Edith allein mußte, marum Vater so finstern den unheimlichen Bau musterte. Nur ihr hatte er gestern den unseligen Brief von Vohfeld & Co. gezeigt, der eine weitere Verlängerung des Kredites rundweg ablehnte.

Was das hieß, wußte sie: Verkleidern der Ernte, ohne daß man deshalb aus der Klemme kam und wenn es wirklich gelang, den Bankkredit abzudecken, dann fehlten alle Betriebsmittel!

Im Hintergrunde drohte als drückender Alp das hartrothische Darlehen. Robert war zum Hauptgläubiger geworden!

Als der Wagen auf dem Asphaltpflaster der Parkstraße leise daherrollte, als das alte Schloß auftauchte, rief wilder Schmerz in Edith auf; hier wohnte der geliebte Mann, dem sie den Abschied gegeben!

War es richtig gewesen, Robert abzuschreiben; war es nicht Torheit und kalter Stolz, auf elenden Klatsch und Tratsch neidischer Menschen hin, diesen Mann, der sie mit allen Fingern liebte, von sich zu stoßen, den Weg zur Rettung des Vaters zu verwerren?!

Montag morgen neun Uhr sah Herr von Erlbach in dem Konferenzzimmer seiner Bank.

Während er auf seine Wappe blickte, konnte er nicht verhindern, daß ihm trotz der wärmenden Daunenfüllung der pompösen Sitzgelegenheit ein gewisser Körperleil mit Grundweis ging. In diesen qualvollen Minuten des Wartens vergaß Dettel ganz und gar alle politischen Ambitionen. Selbst einen Sitz im Reichstag hätte er abgelehnt. Nur heraus aus diesem fürchterlichen Sorgenbrud, nur Lockerung dieser ekelhaften Krawatte, die sich immer gefährlicher um seine Kehle schnürte!

Endlich öffnete sich die Tür...
„Schon faul!“ dachte der Major, als er beide Bankiers eintreten sah.

„Darf ich Sie um die eingeforderte Bilanz bitten?“
„Eingefordert!“ knirschte von Erlbach innerlich und reichte die Auffstellung hin.

Vohfeld vertiefte sich in die Bilanz, holte einen wunderbaren silbernen Bleistift aus der kleinen oberen Westentasche und „hakte ab.“ David sah ihm dabei über die Schulter.

Das ging eine ganze Weile so.
Endlich warf Vohfeld seinem Teilhaber einen langen, viel-sagenden Blick zu und sagte:

„Ja, dann wäre es ja so weit!“
„Wie weit?“
„Weit!“

„Riefte!“ Der Major sprang auf.
„Riefte!“ bestätigte David und ging, ebenso wie Vohfeld, mit den Händen in den Hofentischen laufs auf dem weichen Teppich hin und her.

„Dah ich mich in keiner angenehmen Lage befinde, weiß ich, aber eine Plekte sieht denn doch etwas anders aus.“
„Gut. Wer wollen's nennen Zahlungsmwierigkeiten, mer wollen sagen gar mir, wenn mer wissen, wie der Herr Major abdecken können den Debetaldo von fünfzehntausend Mark.“

„Lassen Sie mich doch erst einmal die Ernte verkaufen! Es ist die beste, die ich seit Jahren hatte!“

Vohfeld & Co. sahen sich kurz, aber bedeutung an.
„Aber womit wollen Sie den Betrieb fortführen?“
„Der Kredit muß mir eben weiter gestundet werden!“
„Wie können mer stunden, wenn Sie haben aufgenommen noch e Darlehen?“ Der Finger Davids wies auf den hartrothischen Posten von zwanzigtausend Mark, zurückzahlbar am 1. Januar nächsten Jahres.

„Diesen Zahlungstermin könnte ich vielleicht hinaus-schieben lassen!“
„Können mer glauben, daß wird stunden der junge Herr Hartroth, wo er is nur Geschäftsmann?“
„Haben Sie Sicherheiten für die zwanzigtausend Mark gegeben?“ fragte Vohfeld.

„Nein! Es gibt eben Leute, die meiner landwirtschaftlichen Tüchtigkeit vertrauen!“

Fortsetzung folgt.



